

Ybbsstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Folge 16

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 21. September 1945

Wahlen

Wahlen in Österreich! Wie lange ist es her, seit die letzten demokratischen Wahlen in Österreich durchgeführt worden sind! Viele von uns waren damals noch Kinder oder doch so jung und politisch unerfahren, daß ihnen die Wahlzelle und die Wahlurne kaum mehr in Erinnerung sind. Die wichtigsten Einrichtungen eines demokratischen Staates sind uns fremd und ungewohnt geworden und wir müssen erst wieder lernen, sie richtig anzuwenden und zu werten. Demokratische Wahlen müssen die wirkliche Meinung eines Volkes frei zum Ausdruck bringen, sie entscheiden nicht nur über die Regierungsform, sondern vor allem über die Art und Weise, wie ein Volk leben will. Das englische Volk zum Beispiel hat sich bei den letzten Wahlen für eine sozialistische Regierung entschieden, es will also nicht mehr von den großen Konzernen und Kapitalisten, aber auch nicht mehr von der adeligen Klasse abhängig sein. Die Entwicklung zeigt, daß sich die Parteien der Minderheit in wirklich demokratischer Weise dem Wunsche und dem Willen der Mehrheit beugen. Englands Lebensform wird sozialistisch. Das ist der tiefe Sinn der Wahlen. Die Entscheidung der Mehrheit des Volkes muß bindend sein. Das Gesetz der Demokratie verlangt die unbedingte Achtung vor dem Volkswort.

Der Wille des Volkes wird allerdings nur dann richtig zum Ausdruck gebracht, wenn die Wahlbeteiligung das ganze Volk erfasst. So muß es auch im neuen, demokratischen Österreich sein. Durch die Beschlüsse des alliierten Rates wird Österreich jene demokratische Freiheit gegeben, die eine Voraussetzung für freie Wahlen ist. Die Anerkennung der provisorischen österreichischen Regierung durch die alliierten Mächte ist unbedingt notwendig, um die Wahlen ausschreiben zu können, und zwar deshalb, weil durch diese Anerkennung der Wirkungsbereich der Regierung über ganz Österreich erstreckt wird. Mit dieser Anerkennung müßten die Demarkationslinien fallen und Österreich würde dadurch ein einheitlicher Wirtschaftskörper werden und der Aufbau würde einen ungeheuren Aufschwung erhalten. Eine weitere Voraussetzung für die Durchführung der Wahlen ist die Rückführung der österreichischen Kriegsgefangenen. Ihnen muß Gelegenheit gegeben werden, an dem zukünftigen Schicksal Österreichs mitbestimmend zu sein. Schon hat die Sowjetunion als erste alliierte Macht auf Veranlassung des Innenministers Honner 30.000 österreichische Kriegsgefangene in ihre Heimat entlassen.

Die provisorische österreichische Regierung wird nach der Anerkennung durch die Alliierten ein weiteres wichtiges Problem zu lösen haben, das Problem der nationalsozialistischen Mitläufer. Aus den Reden der großen Politiker aller drei demokratischen Parteien ist bis heute noch keine einheitliche Stellungnahme erfolgt. Volk und Regierung sind sich nur in einem Punkte einig — in der Bestrafung aller führenden Nationalsozialisten, und jener minderwertigen Elemente, die sich gegen die Gesetze der Menschlichkeit vergangen haben. Die Volksgerichtsprozesse geben die Gewähr dafür, daß der unselige Geist der Zerstörung und Unterdrückung ausgerottet wird.

Was aber wird bei den zukünftigen Wahlen mit der Masse der ehemaligen Parteianhänger des Nationalsozialismus geschehen? Eine klare Antwort gibt das Gesetz nur für die als eindeutig erkannten illegalen Nationalsozialisten. Das Staatsbürgergesetz besagt, daß alle illegalen Nationalsozialisten Reichsdeutsche bleiben und die österreichische Staatsbürgerschaft nicht erhalten können. Damit wären sie in einer zukünftigen Wahl als Nichtösterreicher vom Wahlrecht ausgeschlossen. Es bleibt natürlich

Der Wiener Jugendtag

Österreichs Jugend bekennt sich stolz und freudig zum neuen Österreich! Dieses Wort galt für den ganzen Ablauf des von den großen Jugendverbänden durchgeführten Jugendtages auf dem Wiener Rathausplatz.

Die Bedeutung der Veranstaltung wurde unterstrichen durch die Teilnahme führender Persönlichkeiten des politischen Lebens, die in mitreißenden Ansprachen der Jugend, der Zukunft unserer geliebten Heimat, Österreichs Kampf um Freiheit und Menschenwürde, um Recht und Pflicht des Bekenntnisses zum Vaterboden vor Augen führten und in den jugendlichen Herzen die Aufgabe verankerten, die in dem Wort Österreich gipfelt.

Bürgermeister General Körner, Vizebürgermeister und Präsident des Stadtschulrates Leopold Kunschak sowie Staatssekretär für Unterricht und Erziehung Ernst Fischer riefen die Teilnehmer am Jugendtag und mit ihnen die ganze Jugend Österreichs auf zur Arbeit im Dienst des neugeschenkten Vaterlandes, das aus dem Freiheitskampf erstanden ist und allen Heimat sein und bleiben soll, die den Begriff Österreich über alles stellen.

Als erster sprach Bürgermeister General Körner: Endlich seid ihr befreit von dem Druck und der Tyrannei, befreit von der Härte der vergangenen Zeit. Heute seid ihr wieder da und könnt rufen „Jung frei!“ (Stürmische „Jung-frei“-Rufe antworteten.) Der Bürgermeister fuhr fort: Wir, die wir ins halthaus eingezogen sind, versuchen, die erste Arbeit zu machen, die zerstörten Häuser wieder aufzubauen, die Kinderheime, die Schulen wieder einzurichten, euch die Bahn freizumachen, damit ihr Freude an der Arbeit bekommt. Und heute rufe ich euch zu: Ihr habt jetzt die Aufgabe, zu lernen und die Arbeit zu lieben. Für euch, Kinder, ist der Weg frei. Frei könnt ihr dann wieder spielen, tanzen und wandern und eure Zukunft bauen. Deshalb gilt für euch der Ruf „Jung frei!“ Und „Jung frei!“ hallt es weithin über den Platz.

Vizebürgermeister Kunschak führte in seiner Rede aus: Es wird nicht nur aus dem Munde der Jugend, sondern vom ganzen Volke in unseren Tagen viel von Freiheit gesprochen. Wir waren durch sieben Jahre auf die Ruderbank der faschistischen Galeere gefesselt und mußten schufeln für die Kriegsmaschine. Von diesem Joch befreit zu sein, ist schon ein Grund, daß man sich über die Freiheit freuen und dieser Freude Ausdruck geben darf. Das freut die Jugend und die Alten. Und so freut es mich, daß ich heute nicht nur die Jugend, sondern auch die Alten sehe, die den Kampf geführt haben für den Aufstieg der Mitbürger

abzuwarten, ob die von den Alliierten anerkannte österreichische Regierung dieses Gesetz in seiner ganzen Strenge bestätigt.

Übrig bleibt die Masse aller nationalsozialistischen Mitläufer, es bleibt die Frage, ob jene ehemaligen Nationalsozialisten, die keine gerichtliche Bestrafung erleiden, zur Wahlurne gehen dürfen oder nicht. Die Parteien und die Regierung werden hier eine folgenschwere Entscheidung zu treffen haben. Manche politischen Redner haben sich klar dafür ausgesprochen, daß allen Nationalsozialisten das Wahlrecht für fünf Jahre versagt sein solle. Damit würden alle diese Österreicher Staatsbürger zweiten Ranges bleiben, die Demütigungen und Erniedrigungen würden ihren Fortgang nehmen, auch für jene, die auch innerlich den Weg zum neuen Österreich gefunden haben und mit ganzer Kraft am Wiederaufbau arbeiten. Sie müßten wieder mutlos und verzweifelt werden, denn sie müßten erkennen, daß bei aller Sühne, die sie leisten, aller ehrliche Wille

ger. Ich sehe die Generation des Anfanges unseres Jahrhunderts und ich sehe die jüngste Generation. Das seid ihr, die ihr förmlich auf eine ganz neue Erde gestellt wurdet, so daß euch die Orientierung schwer wird. Ihr könnt aber eines in euer Herz eintragen: Freiheit ist ein relativer und leicht mißzuverstehender Begriff und Freiheit ist wertlos, wenn sie nicht mit Arbeit gepaart ist. Freiheit in allen Ehren, aber Freiheit in Ordnung und Freiheit als Grundlage zur Möglichkeit der Arbeit. Ein Berg von Arbeit wird vor euch liegen, wenn ihr euch ein neues Leben schaffen wollt. Dazu braucht es aber nicht nur der Freiheit, sondern auch der Fähigkeiten, und die Fähigkeiten müssen erworben werden. Also lernen in der Schule, lernen von Kindergarten bis zur Hochschule. Das freie Österreich wird nur bestehen können, wenn in diesem freien Österreich fähige Menschen führen, Menschen, die etwas gelernt haben. Die Alliierten haben den Krieg gewonnen, weil sie zu Hause ein freies, arbeitsfreudiges Volk haben. Arbeit ist die Quelle des Segens für eure Zukunft und damit für ein freies, glückliches Österreich.

Sodann sprach Staatssekretär Ernst Fischer, von der Jugend stürmisch begrüßt. Er sagte unter anderem: Ihr seid hier zusammengekommen, um ein Bekenntnis zu Österreich abzulegen, zur Freiheit unseres Volkes, zum Frieden unseres Landes. Ihr seid im Schatten eines furchtbaren Krieges herangewachsen. Ihr seid die Generation der Bombennächte, der Luftschutzkeller, des Totentanzes. Anstatt Butter gab man euch Kanonen, anstatt Erziehung Propaganda. Ihr solltet nach dem Willen der Nazi-führer nicht für das Leben geschult, sondern für den Tod dressiert werden. Ihr seht das Ergebnis: Trümmer rings umher, ausgebrannte Wohnungen, verzweifelte Mütter, ein hungerndes Europa, mahnende Wahrzeichen eines beispiellosen Zusammenbruches. Die Adolf-Hitler-Straße führt wie eine schreckliche Blutspur von Massengrab zu Massengrab, von Katastrophe zu Katastrophe. Vergeßt nie: Die Schuldigen sind die Naziführer, diese verantwortungslosen, wahnwitzigen Kriegsverbrecher. Die toten Soldaten in den Steppen Rußlands, in den Wüsten Afrikas, im Eis der Polarnacht klagen die Mörder der Jugend an. Sie haben die Jugend hingschlachtet, diese Hitler und Himmler, Göring und Baldur von Schirach, aber als es um das eigene Leben ging, da haben sie kapituliert und sind davongelaufen. Doch keiner von diesen Mördern der Jugend, von diesen

umsonst gewesen ist. Rein wahltechnisch würden nicht nur ihre Stimmen verloren gehen, sondern auch die ihrer Angehörigen. Dieser große Stimmenaustausch aber müßte eine demokratische Wahl ungünstig beeinflussen.

Andere Redner wieder verlangen die erhöhte Mitarbeit aller ehemaligen Mitläufer des Nationalsozialismus. Durch ihre Arbeit sollen sie ihre positive Einstellung zum neuen Österreich zum Ausdruck bringen. Das Wahlrecht kann ihnen aber nur zugebilligt werden, wenn sie wieder als gleichwertige Österreicher anerkannt werden. Damit würden viele Härten gemildert und ebenso viele Beschränkungen fallen. Viele würden von einem Alldruck befreit sein, sie könnten mit freier Stirne und ganzer Kraft an die Arbeit für den Wiederaufbau Österreichs gehen. Rein wahltechnisch würde diese Entscheidung eine freie Wahl des ganzen Volkes gewährleisten.

Während aber das Verbot des Wahlrechtes für alle ehemaligen Nationalsozialisten die Gefahr der

Schlächtern der Völker wird dem Weltgericht entrichten. Ihr seid vom Alldruck des Krieges befreit. Die Herrschaft des Todes ist gestürzt, euch ruft jetzt das Leben. Es wird kein leichtes Leben sein, aber wer wirklich jung ist, sehnt sich nicht nach Bequemlichkeit, sondern nach großen Aufgaben, nach schöpferischer Bewahrung. Ihr habt ein geschichtliches Werk zu vollbringen. Ihr sollt die junge Garde der Freiheit sein, die Wächter des Friedens, die Baumeister Österreichs. Ihr sollt eine freie Jugend sein! Freiheit ist die Sendung des Menschen. Schafe brauchen einen Leithammel, hinter dem sie blindlings herrennen, Menschen brauchen Demokratie. Selbstbestimmung, Verantwortungsbewußtsein. Ihr sollt keine sturen Panzer sein, keine ewigen Marschierer, keine gehorsamen Automaten — ihr sollt denkende Wesen sein, denn wer nicht denkt, ist kein Mensch. Ihr sollt Kämpfer der Freiheit sein, ihr sollt erkennen: wer andere Menschen unterdrückt, kann selber nicht frei sein. Die Freiheit jedes einzelnen beruht auf der Freiheit aller anderen. Und weiter: der freie Mensch ist verantwortungsbewußt. Das Führerprinzip macht alle zu Knechten, macht alle verantwortungslos. Keiner soll Herr und keiner Knecht sein. Österreich braucht eine freie Jugend. (Begeisterte „Freiheit“-Rufe der Jugend.) Ihr sollt aber auch eine lernende Jugend sein. Ihr sollt den Ehrgeiz haben, in die Geheimnisse der Natur einzudringen, fremde Sprachen euch anzueignen, mit fremden Völkern euch zu verständigen, niemals in eurer

Entwicklung stillzustehen. Ihr sollt eine österreichische Jugend sein. Freiheitsliebe und Heimatliebe müssen in eins zusammenklingen. Ich glaube, es gibt kein Land, das schöner ist als unser Österreich. Aber wir dürfen auch auf eine große Geschichte zurückblicken. Ihr sollt euch mit dem Vermächtnis der Vergangenheit nicht begnügen, ihr sollt den Willen haben, neue Leistungen hinzuzufügen und aus diesem kleinen Land die Werkstatt einer großen Kultur und einer großen Freude zu machen. Ihr sollt eine glückliche Jugend werden. Das höchste Glück jedes echten Menschen besteht darin, seine Fähigkeiten, seine schöpferischen Kräfte voll zu entfalten. Damit euch das große Werk gelingt, müßt ihr alle zusammenstehen, zusammenarbeiten. Wenn ihr auch verschiedenen Jugendorganisationen angehört, könnt ihr euch doch in vielen Fragen zu einer einzigen Jugendbewegung zusammenfinden. Es gibt verschiedene Weltanschauungen und niemand will das verleugnen, aber es gibt nur eine Freiheit, nur einen Frieden, nur ein Österreich. Ihr sollt so leben, so lernen, so arbeiten, daß es wieder ein Ruhm und eine Lust sein wird, vor aller Welt zu sagen: Wir sind Österreicher! Vorwärts, Jugend des Volkes, für Freiheit, für Frieden, für Österreich!

Tosender Beifall folgte den Worten des Staatssekretärs Fischer. Immer wieder ertönte der Ruf: „Wir wollen eine einigige Jugend sein!“

Nach der Rede des Staatssekretärs versicherte abschließend ein Vertreter der Jugend, daß die Jugend in Hinkunft gemeinsam arbeiten will, und an der Spitze des neuen Österreich marschieren wird.

Das Volk soll entscheiden!

Massenversammlung der ÖVP. in St. Pölten

In der großen Turnhalle der alten Barockstadt St. Pölten fand eine Massenversammlung der ÖVP statt, die von den drei Säulen der Partei, dem Arbeiter- und Angestelltenbund, dem Bauernbund und dem Wirtschaftsbund, getragen war. Die machtvolle Versammlung wies ein hervorstechendes Merkmal auf. Die Forderung aller drei Redner nach baldigen Wahlen wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen, so daß man von einer ersten Wählerentscheidung in Niederösterreich sprechen kann. Als erster Redner sprach Unterstaatssekretär Lois Weinberger:

„Ich überbringe Ihnen den Gruß der Wiener Arbeiter, die sich mit Ihnen innig verbunden fühlen, denn die Städter wissen genau, was das Land und die Bauern-

schaft in diesen schweren Tagen mitgemacht haben. Wenn wir alle zusammenhalten, dann wird es möglich sein, aus dem Niedergang durch den Nazismus wieder zu einem schönen, neuen Österreich zu kommen. Wenn einige heute flüstern, es sei vor wenigen Monaten bei uns noch besser gewesen, dann muß eindeutig festgestellt werden, daß alles Unglück aus dem Naziüberfall 1938 stammt. Wir werden aber eine solche Fälschung nicht dulden. Österreich hat der Welt schon oft ein Beispiel gegeben, daß es mit anderen zusammenzuleben versteht. Niemals war der Österreicher chauvinistisch. Aber auch als Angehörige eines kleinen Landes können wir stolz erhabenen Hauptes durch die Welt gehen. Auch für uns soll das Beispiel der englischen Wahlen gelten, den Übergang ohne Störung durchzuführen. Deshalb müssen wir die Demokratie lebendig machen. In England wird jeder Ministerpräsident und führende Politiker nur englische Politik machen, welcher Partei auch immer er angehört. So muß es auch bei uns sein. Über allem das Gemeinsame: Österreich! Das ist auch die Politik der Volkspartei, Arbeiter, Bürger und Bauern wollen eins sein. Es gilt die Parole: Gemeinsame Politik zum gemeinsamen Wohle. Wenn von einer Regierungsombildung geredet wird, so kommt es zuerst darauf an, daß es Männer sind, die Österreich im Herzen tragen. Unsere Bauern, unsere Arbeiter und unser Gewerbe, sie haben etwas geleistet und können sich zeigen. Wenn die Welt uns hilft und wir selbst uns helfen, dann wird die Stunde kommen, wo Österreich aus einem befreiten zu einem freien Land geworden ist. (Anhaltender Beifall.)

Präsident Josef Reither schilderte die Mißwirtschaft der Nazi, die den Bauernbund, die Kammer

Italien und Österreich

Zur Londoner Tagung der Außenminister

und die Branschadenversicherung schwer geschädigt haben. Er werde nicht ruhen, bis alles wieder gutgemacht sei. Der Redner ging dann auf die Mißwirtschaft in der Landesverwaltung unter Jury näher ein und brandmarkte die Riesenbetrügereien der Nazi, die Millionen für Bestechungen ausgegeben haben. Weiter führte Reither den riesigen Währungsbruch an Österreich an, die Plünderungen und die furchtbare Zwangsherrschaft und Verbrechen, namentlich der Gestapo. Die Gestapo-Leute müßten mindestens zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt werden. Schließlich hatten die Nazi zu ihrem lang vorbereiteten Mittel des Raubkrieges gegriffen, durch den sie ihre famose „Neugestaltung Europas“ erreichen wollten. Es wäre uns furchtbar ergangen, wenn die Nazi gesiegt hätten. Nun müsse der preußische Militarismus bis auf die Wurzel ausgerottet werden. 900 Milliarden Schulden hätten uns die Nazi hinterlassen. Der Schaden, der uns zugefügt wurde, werde Österreich noch viele Jahre lang belasten. Präsident Reither kam sodann auf die Notwendigkeit einer intensiven Produktionssteigerung zu sprechen. Diese sei seine Aufgabe als Kammerpräsident und Präsident des Bauernbundes. Voraussetzung sei jedoch, daß die Gesteuungskosten der Produktion gedeckt werden. Es seien bereits Pferde vermittelt worden und es werde weiter getrachtet, aus Kärnten und den westlichen Ländern Pferde und Rinder herinzubringen. Der Redner berührte dann die künftigen Aufgaben auf dem Gebiete der Rübenproduktion, der Saatkartoffeln, der Viehwirtschaft und der Milchfrage. Mit Nachdruck betonte der Redner: Wir Bauern hatten immer soziales Verständnis und wollen stets mit allen Ständen zusammenarbeiten, aber eine Sozialisierung in der Landwirtschaft lehnen wir grundsätzlich ab. Nazi-Großgrundbesitz muß jedoch wieder an unsere Bauern kommen. Auf kulturelle Forderungen übergehend, stellte Reither fest, daß in unserem Lande 90 Prozent der Bevölkerung Katholiken seien. Die Bauern verlangen daher das Schulgebet. In Dachau seien 3100 katholische Geistliche gefangen gewesen. Zur Neuordnung Österreichs verlange auch die Bauernschaft die Abschaffung gewisser Nazigesetze, z. B. des Erbhofgesetzes, des Tierseuchengesetzes, der Zollgrenze usw. Zum Abschluß seiner Ausführungen stellte der Redner das Verlangen der Bauernschaft nach baldigen Wahlen fest. Das Volk solle entscheiden. (Langanhaltender Beifall.)

Staatssekretär Ing. Julius Raab erinnerte an den ersten Weltkrieg, an dessen Ende die Reue stand, das alte Österreich als großes Wirtschaftsgebiet zertrümmert zu haben. Nach Hitlers Einzug und den sieben furchtbaren Nazijahren stünden wir wieder vor einem Trümmerhaufen und das Volk müsse sich selbst wieder herauswirtschaften. Auch Ing. Raab gab dem Wunsch nach baldigen Wahlen Ausdruck. „Wir stehen gegen jedes Unrecht. Niemals wird Unrecht an Eigentum gedeihen. Gegen solche Methoden in der heutigen Zeit werden wir uns wehren.“ Jeder müsse seine Pflicht tun, und dazu rufe die ÖVP. alle auf, den Meister, den Gesellen, den Bauer und den Arbeiter. Ing. Raab führte weiter aus: Jetzt werde es die schwerste Aufgabe sein, unserem Volk wieder eine gut fundierte Währung zu geben. Hiebei erinnerte er an Dr. Seipel, der den Schilling schuf. Selbstverständlich müsse den Arbeitenden ein wertbeständiger Lohn gesichert werden. Dann kündigte Ing. Raab Besprechungen bezüglich seiner Vaterstadt St. Pölten an, um die Kriegsschäden baldigst zu beheben. Zur Behandlung der Nazi sei ein Gesetz vorhanden, das genau durchzuführen sei. Ich lehne jedoch eine endlose Fortsetzung gewisser Verhätzungen ab. Wir wollen nicht Gestapo werden. Der österreichische Name ist ein ehrenvoller Name, auf ihn nehmen wir die neue Hypothek auf. Jedem einzelnen soll dieser Name Recht und Schutz geben. Für die Österr. Volkspartei sind im kommenden Wahlkampf Recht und Gesetz die Grundlage. Auch wir können und dürfen offen unsere Meinung heraus sagen. Österreich wird wieder ein Land der Freiheit werden, offen für alle Besucher. Es soll mit neuem Geist erfüllt werden.

In seinem Schlußwort betonte Präsident Müller, daß die Zusammenarbeit aller Parteien eine unbedingte Notwendigkeit sei. Österreich werde ehrenvoll bestehen in einem neuen, geeinten Europa.

Italien hat entschieden Glück. Vor einigen Tagen brachte der Londoner Rundfunk die Nachricht, Italien sei aufgefordert worden, Vertreter zur Londoner Tagung der Außenminister zu entsenden, auf deren Tagesordnung als erster Punkt der Friedensvertrag mit Italien steht.

Mit Recht hat diese Nachricht in ganz Italien tiefe Befriedigung ausgelöst, denn es mochte auf ein solches Entgegenkommen von vornherein kaum gerechnet haben. Man ist in London sichtlich bestrebt, die guten Dienste, welche die italienische Widerstandsbewegung den Alliierten geleistet hat, rasch zu honorieren und damit vor allem einen Beitrag zur baldigen Konsolidierung der Verhältnisse am Mittelmeer zu leisten. Italien, bisher der „Gefangene im Mittelmeer“, soll sich bald frei und unbehindert darin bewegen dürfen.

Es darf nun niemand wundern, daß man hierzulande in diesen Tagen Vergleiche zwischen Italien und Österreich zu ziehen beginnt, liegen doch solche Vergleiche an der Hand.

Italien ist die Wiege und der Ausgangspunkt des Faschismus. Von dort fand er seinen Weg nach Deutschland. Hitler, für seine Person wenig schöpferisch, nahm Ideen, wo er sie fand. Was nun aus dem Faschismus Mussolinis mit Hilfe deutscher Gründlichkeit und Überheblichkeit wurde, nannte Hitler „Nationalsozialismus“. Es trägt also Italien mittelbar die Schuld an dem, was seit 1933 in Deutschland und — in Österreich geschehen ist. Trotzdem hat Italien schon lange eine eigene Regierung, es verwaltet sein Land selbständig, es hat keine äußeren Hemmungen im Verkehr und im Wirtschaftsleben, es wird vom Ausland ausgiebig unterstützt und darf seine Vertreter zur Londoner Konferenz entsenden.

Anders, ganz anders liegen die Dinge für Österreich. Im Gegensatz zu Italien, das für seine politische Vergangenheit kaum mehr eine Verantwortung zu tragen hat, wird das kleine Österreich dafür verantwortlich gemacht, daß es vor den Augen der ganzen Welt von Hitler zuerst überfallen und dann gezwungen wurde, Seite an Seite mit dem Dritten Reiche gegen West, Ost und Süd zu kämpfen. Während aber der Faschismus in Italien selbst geboren wurde, war der Nationalsozialismus in Österreich doch nur das Ergebnis einer maßlosen, von außen her ins Land getragenen politischen Verhätzung, die dann auch noch mit jenem Gelde genährt wurde, das Deutschland der österreichischen Wirtschaft schuldig geblieben war.

Die Welt hat die Vorbereitungen für den Krieg, die in Deutschland und in Italien vor sich gingen, mit Gleichmut mitangesehen. In Brüssel war kurz vor dem Kriege in einer Ausstellung ein Modell der deutschen „Stukas“ zu sehen. Niemand hat sich anscheinend etwas dabei gedacht. Im Kampfe, den Österreich und seine Regierung gegen den Nationalsozialismus führte, stand es allein. Niemand sah in diesem Kampfe das Vorgespiel des kommenden Dramas. Aber auch als nach Hitlers Einmarsch in Österreich dieses Land zwangsweise mobilisiert wurde, ist in der ganzen Welt niemand dagegen aufgetreten.

Was hätte also Österreich tun sollen? Etwa das, wofür andere, Stärkere, wofür zunächst nicht einmal Großmächte die nötige Entschlossenheit aufbrachten? Hatte es gegen Hitler und seine Luftwaffe kämpfen sollen? Heute kennt man doch schon die Methoden des Dritten Reiches. Auf dem Wege zu dieser Erkenntnis liegen die Konzentrationslager, liegen Warschau, Rotterdam, Coventry,

liegen unzählige zerstörte Städte und Dörfer der Sowjetunion, liegen die Trümmer von ganz Europa. Auf welche Hilfe hätte also Österreich im Kampfe gegen Hitler rechnen dürfen? Sollte man Österreich heute, da wir das alles wissen, nicht doch mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen?

Die Moskauer Deklaration über Österreich wurde sicherlich in einer guten Stunde verfaßt, in einer Stunde der Einsicht, daß auch die freie Welt nicht ohne Schuld ist, daß Österreich von Hitler überfallen, versklavt und — wie auch andere Völker — in seine Kriegsmaschine eingespannt werden konnte.

Heute steht Österreich hierfür vor dem Richterstuhl der Sieger. Es hat nur eine provisorische Regierung, es hat — wie man uns sagt — eine „Verwaltung“, die, auch nur in einem Teile des Landes, genötigt wird, frei nach Grillparzer „auf halben Wegen und zu halber Tat, mit halben Mitteln zauderhaft zu sterben“. Und doch hat diese „Verwaltung“ den dankenswerten Versuch unternommen, Südtirol für Österreich zurückzugewinnen. Wenn sich die Londoner Richter von gerechten Empfindungen leiten lassen und sich vor Augen halten, „was wirklich geschah“, so müssen sie auch in dieser Frage zu Gunsten des österreichischen Volkes entscheiden, das trotz aller Nöte in seiner erdrückenden Mehrheit immer treu zu seine Heimat gestanden ist.

Dankbar wollen wir anerkennen, daß der alliierte Rat in Wien in immer steigendem Maße bemüht ist, Österreich zu helfen. Möge ihn dabei ein gerechter Vergleich zwischen Österreich und Italien veranlassen, ein warmer Fürsprecher für Österreich zu sein auf der Londoner Tagung der Außenminister.

General a. D. Artur Zar.

Metallarbeiterkonferenz in St. Pölten

Nach 11 Jahren Faschismus wurde die erste Vertrauensmännerkonferenz der Metallarbeiter in St. Pölten abgehalten. Viel hat sich in dieser langen Verbotzeit ereignet seit dem 3. Februar 1934, an welchem Tage die letzte Konferenz der freien Gewerkschaft in Pölten stattgefunden hat.

Der Vorsitzende Genosse Steffel eröffnete die Konferenz und begrüßte die Vertreter der Verbandsleitung und der Arbeiterkammer aus Wien. Mit tiefempfundener Würde gedenkt der Vorsitzende der Opfer, die für die Sache der Arbeiterschaft gefallen sind oder durch die brutale Gewalt der Reaktion und des Faschismus ihr Leben geben mußten. Zur großen Freude der Teilnehmer konnte festgestellt werden, daß von den metallverarbeitenden Betrieben des Viertels ober dem Wienerwald nur drei Betriebe ihre Vertrauensmänner nicht entsenden konnten, wenn man die schwierigen Verkehrsverhältnisse bedenkt. Genosse St. Reidl begrüßte die Konferenz als Obmann des Gewerkschaftsbundes, er appelliert an die Vertrauensmänner, ihre ganze Kraft für den Wiederaufbau Österreichs einzusetzen. Als der Faschismus durch die vereinten Nationen endgültig besiegt war, sammelte sich die Arbeiterschaft und nahm die Gründung des Gewerkschaftsbundes mit seinen 16 Berufsgruppen vor. Es gibt mithin in Österreich nur eine Gewerkschaftsbewegung. Die Zeit erfordert auch eine wesentliche Vereinfachung in der Verwaltung. Der Beitrag ist für alle Berufsgewerkschaften gleich und nach dem Verdienst gestaffelt. Es wurde eine Kreisleitung gewählt, deren Zusammensetzung aus Vertrauensmännern von St. Pölten, dem Traisental, Erlaufthal, Ybbstal, Amstetten, Herzogenburg und St. Valentin besteht. Aufgabe der Vertrauensmänner ist es, alle Arbeiter der Betriebe zu einer starken Kampfgemeinschaft zu erfassen. In nächster Zeit werden die neuen Satzungen des Gewerkschaftsbundes allen Mitgliedern bekanntgegeben werden, auch die alten Gewerkschaftsmitglieder sollen mit ihren Rechten wieder eingereiht werden. Über die Aufgaben der Organisation ergriff Verbandsobmann Genosse Kuntz das Wort. Die Metallarbeiter stehen vorbehaltlos auf dem Boden der freien, unabhängigen und demokratischen Republik Österreich. Sie tragen mit allen Kräften bei, um jeden Faschismus in Zukunft unmöglich zu machen. Die durch den Krieg und die Kriegsfolgen schwer

geschädigte Wirtschaft muß rasch und großzügig wieder aufgebaut werden. Sie kann jedoch nur gelöst werden durch die Aufrichtung einer Wirtschaftsdemokratie, in der die Arbeiter und Angestellten durch ihre Gewerkschaften von den höchsten wirtschaftlichen Stellen bis zum Betrieb hinunter volles Mitbestimmungsrecht erhalten. Die sofortige Schaffung eines Betriebsrätegesetzes, welches die Grundsätze der unbedingten Betriebsdemokratie beinhaltet, ist unbedingt notwendig. Wir fordern die sofortige Verstaatlichung sämtlicher dem deutschen Kapital und dem Faschismus gehörenden Unternehmungen. Planende Lenkung der gesamten Wirtschaft, geführt von staatlichen Wirtschaftsstellen unter gebührendem Einfluß der Gewerkschaften ist ein Gebot der Stunde. Wir verlangen weiter den Ausbau der sozialen Gesetzgebung, ähnlich dem Angestelltenrecht, weiters den Ausbau der Kranken- und Unfallversicherung, so daß der im Krankenstand befindliche Arbeiter in seinem Lebensstandard nicht absinkt. Endlich muß die

Altersversicherung ausgebaut werden. Es kann nicht so bleiben, daß nur der Arbeiter in der Privatindustrie ohne ausreichende Versorgung im Alter oder bei Invalidität dasteht. Die Arbeiterschaft ist bereit, Opfer auf sich zu nehmen. Wir sind bereit, jede Verantwortung im neuen Staate gleichberechtigt mitzutragen, verlangen aber auch, am Erfolg der Arbeit gleichberechtigt mit teilhaft zu sein. Diesmal soll uns niemand um den Nutzen unseres Kampfes prellen. Wir werden einen Staat bauen, den uns kein Faschismus mehr entreißen wird. (Anhaltender Beifall.)

Es folgte eine rege Debatte der Vertrauensmänner der verschiedenen Betriebe. Von großem Interesse waren die Berichte der Vertrauensmänner aus dem Traisental, deren Betriebe durch die Kriegshandlungen fast vollständig zerstört wurden. Mit einem fanatischen Willen zum Leben griffen die Arbeiter zu, stellten eine wahre Betriebsgemeinschaft auf, um die schrecklichen Zerstörungen des Krieges wieder gutzumachen. Mit dem Gelöbnis, fest zur Arbeit, fest zur Organisation zu stehen, einig zu sein im Kampfe, wurde die Konferenz geschlossen. Max Sulzbacher.

Nachrichten aus aller Welt

Wesentliche Erhöhung der Rationen in Wien

Stadtrat Fritsch überraschte die Wiener mit einer erfreulichen Nachricht, die ein lebhaftes Echo erweckte. Die Stadtverwaltung, so berichtete er, erhielt am 13. ds. die frohe Kunde, daß die Interalliierte Militärkommission nun in der Lage zu sein glaubt, die Rationssätze mit Beginn der nächsten Periode, das ist mit 23. ds., wesentlich zu erhöhen. Die tägliche Kalorienmenge für Schwerarbeiter soll von 1620 auf 3000, die der Arbeiter von 1315 auf 2250, die der Angestellten von 970 auf 1750 und die der Normalverbraucher von 806 auf 1550 erhöht werden, was also fast eine Verdoppelung der bisherigen Rationssätze bedeuten würde. Für Kinder sollen drei Gruppen, und zwar für die Altersklassen bis 3, 3 bis 6 und 6 bis 12 Jahre, geschaffen werden. Auch hier erfolgt eine beträchtliche Erhöhung des Kalorienatzes. Wenn noch angeführt wird, daß Arbeiter täglich 500 Gramm und Schwerarbeiter täglich sogar 700 Gramm Brot erhalten sollen, so beweist dies die hohe Einschätzung der Arbeit durch die Alliierten.

Schülerauspeisungsaktion in allen Wiener Bezirken

Staatssekretär Korp machte am 15. ds. anläßlich eines Presseempfanges bedeutsame Mitteilungen über eine Schülerauspeisung, die am Montag bereits begann. Der Staatssekretär betonte, daß nicht nur der Arbeiter in der Fabrik, sondern auch unsere Jugend in besonderem Maße einer besonders kräftigen Nahrung bedarf. Ab Montag werden nun in fast allen Schulen Wiens die Kinder eine warme Mittagsmahlzeit erhalten. Der Staatssekretär sprach vor allem der Roten Armee seinen Dank aus, die als erste für diese Aktion großzügige Lebensmittelspenden zur Verfügung stellte. Aber auch die übrigen Besatzungsmächte haben ihre Hilfe zugesagt und zum Teil schon durch Lieferungen zum Ausdruck gebracht.

Vor der Anerkennung der Regierung

Der Berichterstatter des britischen Rundfunks berichtet aus Wien: Die britischen Behörden in Wien haben einige Befürchtungen zerstreut, die in letzter Zeit laut

wurden. Danach hätten Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und den anderen Alliierten bestanden über die Bildung einer provisorischen Zentralregierung für ganz Österreich. Am 16. ds. wurde amtlich erklärt: Alle vier Besatzungsmächte sind sich einig darüber, je früher eine derartige Regierung eingesetzt wird, desto besser. Der Korrespondent fährt fort: Man weist darauf hin, daß diese Entscheidung nicht unter die Zuständigkeit des Alliierten Rates für Österreich fällt, sondern den Regierungen der vier Besatzungsmächte vorgelegt werden muß. Möglicherweise wird die Frage der Verwaltung Renner vom Rat der Außenminister in London bereits beraten sein, wenn der Alliierte Rat für Österreich am 20. ds. zu seiner dritten Sitzung zusammentritt.

Dezemberwahlen in Österreich?

Der englische Rundfunksprecher erklärte am 13. ds., daß die in Aussicht genommenen Wahlen in Österreich vielleicht schon in der ersten Dezemberwoche durchgeführt werden können. Das hängt vor allem davon ab, ob in der Frage einer provisorischen Regierung in Österreich ein rasches Einvernehmen erzielt werden kann. Überdies muß auch die Repariturierung österreichischer Kriegsgefangener und Verschleppter aus anderen Teilen Europas berücksichtigt werden. Die Lage wird auch dadurch erschwert, daß deutschsprachige Personen, die viele Jahre in der Tschechoslowakei gelebt haben, nach Österreich abgeschoben wurden.

Ein Interview Schuschniggs

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Schuschnigg unterstrich in einem Interview gegenüber einem Korrespondenten der französischen Telegraphenagentur die Notwendigkeit einer Einigkeit unter den wichtigsten Parteien Österreichs. Es müßte ein leichtes sein, zu einer derartigen Einigkeit zu kommen. Die Renner-Regierung habe ein Drittel ihres Kabinetts der Volkspartei entnommen. Diese Partei verfolgt jetzt in Kirchenfragen eine freisinnigere Politik als 1938. Auch die Sozialdemokraten zeigen eine großzügigere Einstellung als zuvor. Augenblicklich habe er nicht die Absicht, nach Österreich zurückzukehren.

Hiezu schreibt die „Arbeiter-Zeitung“: Zum erstmalig seit dem Sturz der Nazis äußert sich Schuschnigg mit diesem Interview zu Fragen der österreichischen Politik. Es geht daraus hervor, daß er heute auf dem Boden der Zusammenarbeit aller Parteien steht. Schade, daß er dieser Standpunkt nicht schon vor zwölf Jahren einnahm — unserem Lande wäre dann der 12. Februar 1934 erspart geblieben.

Die „Volksstimme“ nimmt zum Schuschnigg-Interview eine noch kritischere Stellungnahme ein. Sie schreibt unter anderem: Schuschnigg gehört ebenso wie seine unheilvolle Politik der Vergangenheit an. Das österreichische Volk hat in den letzten zehn Jahren so viel gelernt, daß wir keine Befürchtung hegen, es könnte der Wunsch auftauchen, die alten Experimente wieder aufleben zu lassen. Wir nehmen von den Äußerungen des ehemaligen Bundeskanzlers nur deshalb Notiz, weil sich in letzter Zeit auch in Österreich gewisse Tendenzen zeigen, die sich gegen die Grundlagen der demokratischen Einigung und gegen die vom ganzen Volk gezogene Erkenntnis aus der Vergangenheit richten. Diese Tendenzen weisen den Weg zurück in eine Vergangenheit, aus der wir uns einmal glücklich gerettet haben und in die sich wahrhaftig niemand zurücksehnt.

Benesch verlangt wieder Ausweisung der Sudetendeutschen

Präsident Benesch erklärte, vor dem Münchner Abkommen wurden die größten Anstrengungen zur Aufrechterhaltung der nationalen Tradition der Tschechoslowakei und des Glaubens an die Demokratie und die Menschheit gemacht. Diese unsere Bestrebungen müssen in Betracht gezogen werden, wenn das Urteil über die Deutschen gesprochen wird, denn sie übten Verat am Staat, an der Demokratie, am Frieden und an der Menschheit. Wir können nicht mit den Deutschen zusammenleben, daher müssen sie das Land verlassen.

Neue Banknoten in der Tschechoslowakei

In der Tschechoslowakei werden bis zum 28. Oktober neue Banknoten ausgegeben, um einheitliche Geldscheine zu schaffen.

Mehr als 679 Milliarden Rubel Schaden in der Sowjetunion

Der materielle Schaden, der von den deutsch-faschistischen Landräubern den staatlichen Betrieben und Anstalten, den Kollektivwirtschaften und öffentlichen Institutionen sowie Bürgern der Sowjetunion zugefügt wurde

(Aus dem Bericht der Staatlichen Sonderkommission zur Feststellung und Untersuchung der Missetaten der deutsch-faschistischen Landräuber)

Auf Grund eines Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 2. November 1942 hat die Staatliche Sonderkommission eine Erhebung des durch die deutsch-faschistischen Landräuber den Sowjetbürgern, den Kollektivwirtschaften, den öffentlichen Institutionen, den staatlichen Betrieben und Anstalten der Sowjetunion zugefügten Schadens durchgeführt.

In Erfüllung der Weisungen der verbrecherischen Hitlerregierung und des Oberkommandos der Wehrmacht, zerstörten und plünderten die deutschen Armeen und Besatzungsbehörden die von ihnen besetzten sowjetischen Städte und Dörfer, Industriebetriebe und Kollektivwirtschaften. Sie zerstörten Kunstdenkmäler, vernichteten, plünderten und führten nach Deutschland aus: Betriebsausrüstungen, Vorräte an Rohstoffen, Materialien und Fertigwaren, kostbare Kunstgegenstände und historische Dokumente, und sie führten außerdem eine totale Ausplünderung der Stadt- und Landbevölkerung durch.

Die deutsch-faschistischen Landräuber haben 1710 Städte und über 70.000 Dörfer vollständig oder teilweise zerstört und niedergebrannt, über 6 Millionen Gebäude vernichtet und so an die 25 Millionen Menschen obdachlos gemacht. Sie haben 31.850 Industriebetriebe zerstört, wobei 239.000 elektrische Motoren und 175.000 Metallschneidewerkzeuge vernichtet oder verschleppt wurden. Sie zerstörten ferner 65.000 Kilometer Eisenbahngleise, 4100 Bahnstationen und 36.000 Post- und Telegraphenämter und -betriebe. Zerstört oder brandschatzt wurden durch die deutsch-faschistischen Landräuber 40.000 Krankenhäuser und andere Heilanstalten, 84.000 Schulen, Techniken, Hochschulen, wissenschaftliche Forschungsinstitute und 43.000 Büchereien, die im Dienste der Öffentlichkeit standen.

Die deutsch-faschistischen Landräuber ruinierten und plünderten aus: 98.000 Kollektivwirtschaften, 1876 Sowjetgüter und 2890 Maschinen- und Traktorenstationen; sie schlachteten ab oder transportierten nach Deutschland: 7 Millionen Pferde, 17 Millionen Rinder, 20 Millionen Schweine, 27 Millionen Schafe und Ziegen und 110 Millionen Stück Geflügel.

Auf Grund von Urkunden, an deren Zusammenstellung sich mehr als 7 Millionen Menschen beteiligten, bezifferte die Staatliche Sonderkommission den Schaden, der der Volkswirtschaft der Sowjetunion und den einzelnen Stadt- und Landbewohnern zugefügt wurde, mit 679 Milliarden Rubel in den staatlichen Preisen von 1941.

Diese Angaben umfassen jedoch bei weitem nicht alle Schäden, die von den deutsch-faschistischen Landräubern der Sowjetunion zugefügt wurden. Bei dieser Erhebung sind nur die Schäden durch direkte Vernichtung des Eigentums der Bürger, Kollektivwirtschaften, öffentlichen Institutionen, staatlichen Betrieben und Anstalten berücksichtigt worden. Nicht mit inbegriffen sind solche Schäden, wie Herabsetzung des nationalen Einkommens durch die Unterbrechung und das Einschumpfen der Arbeit der staatlichen Betriebe, Kollektivwirtschaften und Bürger, der Wert der von den deutschen Besatzungsbehörden konfiszierten Lebensmittel und Versorgungsartikel, die Kriegsausgaben der Sowjetunion sowie die Schäden durch die Verlangsamung der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung des Landes, die die Tätigkeit des Feindes in den Jahren 1941 bis 1945 bewirkten.

Unberücksichtigt blieben auch die gewaltigen Verluste unseres Volkes, der Tod von Millionen Sowjetmenschen, die von den deutsch-faschistischen Landräubern auf dem von ihnen besetzten Sowjetterritorium vernichtet wurden.

Zerstörung der Industrie, des Transport-, Post- und Fernmeldewesens

Die Hitlerregierung und der deutsche Generalstab hatten noch vor Kriegsbeginn einen genauen Plan des Überfalles auf die Sowjetunion ausgearbeitet mit dem Ziel, sie zu zerrümpeln und deren Volkswirtschaft in einer organisierten Weise auszuplündern.

Bestrebt, ihren verbrecherischen Plan der Ausplünderung der sowjetischen Industrie gründlich zu verwirklichen, hörten die Hitlerregierung und das OKW, auch dann nicht auf mit der erbarmungslosen Vernichtung der Gruben, Erdöl-

anlagen, Fabriken, Werke und sämtlicher Maschinen der Betriebe, als die deutschen Truppen durch die Schläge der Roten Armee zum Rückzug gezwungen wurden.

Im Donez- und Moskauer Kohlenbecken haben die deutsch-faschistischen Eindringlinge 1135 Gruben, in denen mehr als 100 Millionen Tonnen Kohle pro Jahr gefördert wurden, zerstört. Sie plünderten und verschleppten 2400 Grubenlokomotiven, 2700 Schrappanlagen, 15.000 Bohr- und Abbauwerkzeuge und andere Maschinen und Werkzeuge nach Deutschland.

In den Erdölfeldern im Gebiet von Grosni und Krasnodar haben die Deutschen über 3000 Bohrtürme vernichtet, die jährlich bis 5 Millionen Tonnen Erdöle lieferten. Sie sprengten in Grosni eine Hochdruck- und Vakuumanlage, die 600.000 Tonnen Erdölprodukte pro Jahr erzeugte, und eine Cracking-prozeßanlage, die 227.000 Tonnen Erdöl jährlich verarbeitete, sie zerstörten die Raffinerie von Krasnodar, vernichteten Erdöltanks mit über 2 Millionen Kubikmeter Inhalt.

Während der Besetzung und besonders beim Rückzug haben die Deutschen die großen E-Werke am Dnjepr, im Donezbecken, in Leningrad, Charkow, Krasnodar, Kiew, Woronesch, auf der Krim, in der Bjalorussischen Republik und auf der Halbinsel Kola zerstört und deren besonders wertvolle Maschinen nach Deutschland abtransportiert. Sie sprengten, brannten aus und zerstörten teilweise 61 große und eine gewaltige Anzahl kleinerer E-Werke mit einer Gesamtleistung von 5 Millionen Kilowatt, machten an die 10.000 Kilometer Hochspannungsleitungen unbrauchbar und vernichteten über 12.000 E-Werksgebäude und Umspannstationen, 14.000 Dampfkessel, 1400 Turbinen und 11.300 Generatoren wurden nach Deutschland verschleppt.

Die deutsch-faschistischen Eindringlinge haben vollkommen oder teilweise 37 Hüttenwerke zerstört. In ihnen wurden jährlich 11 Millionen Tonnen Gußeisen, 10 Millionen Tonnen Stahl und 8 Millionen Tonnen Walzisen produziert. Die Deutschen zerstörten 62 Hochöfen, 213 Martinöfen, 248 Walzwerke, 4740 Koksöfen und viele andere Maschinen. Sie machten zwölf größte Betriebe für Nichteisenmetallerzeugung unbrauchbar, darunter die Dnjeppropetrowsker Aluminium- und Magnesiumwerke und eine Elektrodenfabrik.

Die Deutschen zerstörten 66 chemische Betriebe, die verschiedene Produkte und Kunstdünger für die Landwirtschaft erzeugten. Ebenso wurden von ihnen Betriebsvereinigungen, die künstlichen Kautschuk, Gummi- und Asbestzeugnisse lieferten, zerstört.

Einen ungeheuren Schaden fügten die deutsch-faschistischen Eindringlinge der sowjetischen Maschinenbauindustrie zu. Sie zerstörten 749 Werke der Schwerindustrie, vernichteten vollkommen 21 und teilweise 27 Fabriken, die Traktoren, Kraftfahrzeuge, Eisenbahnwaggons, Motorräder und Fahrräder herstellten. Die Deutschen zerstörten 64 Werkzeugmaschinenbau- und Abrasivfabriken, 41 Werke der elektrotechnischen Industrie, vernichteten vollkommen 169 Maschinenfabriken für die Landwirtschaft sowie für die Holzbearbeitungs-, Papier- und chemische Industrie.

Die deutsch-faschistischen Eindringlinge zerstörten eine große Anzahl Holzverarbeitungsbetriebe mit jährlicher Leistung von 84 Millionen Kubikmeter Holz, 260 Holzbearbeitungs- und Sägewerke, die 12 Millionen Kubikmeter Bauholz pro Jahr lieferten, und 28 Furnierfabriken mit der jährlichen Leistung von 380.000 Kubikmeter. Sie vernichteten außerdem noch 14 Zündholzfabriken mit der jährlichen Produktionsleistung von 4 Millionen Kisten Streichhölzer und 77 Zellstoff- und Papierfabriken, die 300.000 Tonnen Papier pro Jahr produzierten.

In der Textil- und Leichtindustrie zerstörten die Eindringlinge 120 Baumwollwebereien, 75 Trikotagefabriken, 69 Flachs-, 125 Hanf-Jute-Fabriken, 36 Wollfabriken, 160 Betriebe der Leder- und Schuhindustrie, 100 Glasfabriken usw.

In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie wurden 204 Zuckerraffinerien, 649 Schnapsbrennereien, 47 Konserven-, 29 Butter- und Fett-, 43 Tabak- und Ferment-, 157 Brotfabriken, 4490 Fleisch-, Wurst-, Butter-, Milch-

und Käsebetriebe vollkommen zerstört.

Durch Anwendung von Spezialzerstörungsmitteln haben die Eindringlinge 26 Hauptisenbahnlagen unbrauchbar gemacht und 8 weitere Linien (65.000 Kilometer Geleise) zerstört. Sie sprengten 13.000 Eisenbahnbrücken, 4100 Stationen, vernichteten 317 Lokomotivdepots und 129 Lokomotiv- und Wagonreparaturwerke sowie auch Eisenbahnmaschinenbauwerke. Sie zerstörten oder verschleppten 15.800 Lokomotiven und 428.000 Waggons.

Die Feinde versenkten und beschädigten mehr als 1400 Passagier-, Fracht- und Spezialhochseeschiffe, versenkten und raubten 4280 Passagier-, Frachtschiffe und Schlepper der Flußschiffahrt, zerstörten 479 Hafenanlagen, Einrichtungen des Ostsee-Weißmeer-Kanals und des Moskwa-Wolga-Kanals, 89 Schiffsbauwerften, -werke und -betriebe. Stark in Mitleidenenschaft gezogen sind die mit der modernsten Technik ausgerüsteten Seehäfen von Sewastopol, Mariupol, Kertsch, Noworossisk, Odessa, Nikolajew, Leningrad, Murmansk, Libau, Tallinn und andere.

Bei ihrem Rückzug zerstörten die deutschen Truppen 91.000 Kilometer Rollbahnen und 90.000 Straßenbrücken mit einer Gesamtlänge von 930 Kilometer.

Die Zerstörung von Kollektivwirtschaften, Sowjetgütern, Maschinen- und Traktorenstationen

Die deutsch-faschistischen Eindringlinge führten nach bereits vorliegenden Plänen eine Politik der Zerstörung der Kollektivwirtschaften, Sowjetgüter und Maschinen- und Traktorenstationen in dem von ihnen besetzten Gebiet der Sowjetunion durch. Hitlers Landwirtschaftsminister Darré erklärte mit zynischer Offenheit, das Sowjetland müsse ein Land der Sklaven werden.

In dem von ihnen besetzten Gebiet der Sowjetunion nahmen diese Räuber den Kollektivwirtschaften das Land weg, das ihnen vom Sowjetstaat zur ewigen und kostenlosen Benützung übergeben war, oder sie eigneten sich den Boden an, der den Sowjetgütern gehörte, und verteilten alles an die deutschen Generale und Offiziere, Gutsbesitzer und Großbauern. An Stelle der Kollektivwirtschaften begannen die Deutschen sogenannte „Gemeindewirtschaften“ zu errichten, die eine geeignete Form für die Ausraubung der Bauern waren. In diesen „Gemeindewirtschaften“ wurde der Robot eingeführt. Die Kollektivbauern wurden gezwungen, kostenlos für die deutschen Herren zu arbeiten. Wegen Arbeitsverweigerung oder Nichterscheins zur Arbeit beschuldigten die Deutschen jeden des Verbrechens gegen den deutschen Staat und unterzogen ihn der Prügelstrafe, der Gefängnisshaft oder erschossen ihn.

Die Kollektivbauern setzten der Durchfuhr dieser faschistischen „Agrarreform“ Widerstand entgegen. Als Antwort brannten die deutschen Räuber ganze Dörfer nieder, vernichteten die Saat, hielten in weitestem Ausmaß blutige Abrechnung mit der Bevölkerung und töteten völlig unschuldige Sowjetmenschen.

Im Kamenez-Podolsker Gebiet brannten die faschistischen Räuber 33 Dörfer und 530 Siedlungen nieder. In 1600 Kollektivwirtschaften vernichteten sie mehr als 16.000 kollektivwirtschaftliche Bauten, schlachteten oder transportierten nach Deutschland: 176.000 Stück Rinder, 235.000 Schweine, 158.000 Schafe und Ziegen, 687.000 Stück verschiedenes Hausgeflügel und 198.000 Pferde. Außerdem nahmen sie den Bauern 142.000 Tonnen Korn und Mehl weg. Im Kursker Gebiet zerstörten die Deutschen 5220 Kollektivwirtschaften; sie verbrannten und zerstörten 50.000 Bauten dieser Kollektivwirtschaften, eigneten sich 280.000 Stück Rinder, 320.000 Pferde, 250.000 Schweine, 420.000 Schafe und Ziegen an und schlachteten 1.300.000 Stück verschiedenes Hausgeflügel.

Ähnliche Zerstörungen und Ausraubungen von Kollektivwirtschaften vollführten die deutsch-faschistischen Räuber überall in dem von ihnen besetzten Gebiet der Sowjetunion.

Sie zerstörten Gebäude, verbrannten und vernichteten die Saat, holzten Obstgärten ab, raubten und transportierten nach Deutschland Vieh, Lebensmittelvorräte und verschiedenes anderes Gut der Kollektivwirtschaften.

Auch den Sowjetgütern der Sowjetunion fügten sie großen Schaden zu. Die Deutschen führten die Vorräte an landwirtschaftlichen Produkten weg und zerstörten Wirtschafts- und andere Gebäude.

Zur gleichen Zeit zerstörten die Eindringlinge ebenso auch die technische Grundlage der Landwirtschaft — die Maschinen- und Traktorenstationen. In den besetzten Gebieten der RSFSR (Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik) zerstörten sie mehr als 1000 Maschinen- und Traktorenstationen, sie vernichteten oder führten weg 46.000 Traktoren, 18.000 Mährescher und 23.000 Sämaschinen. In der Ukraine zerstörten und verbrannten die Deutschen 1300 Maschinen- und Traktorenstationen und transportierten 56.000 Traktoren und 24.000 Mährescher ab. In den Lettischen, Litauischen und Estnischen Republiken zerstörten die deutschen Räuber alle Maschinen- und Traktorenstationen. Insgesamt zerstörten die Okkupanten 137.000 Traktoren, 49.000 Mährescher, ungefähr 4 Millionen Pflüge und andere Geräte zur Bodenbearbeitung.

Zerstörung von Schulen, Museen, Denkmälern, Heilanstalten und kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen

Die deutsch-faschistischen Landräuber fügten den Kulturinstitutionen des Sowjetvolkes ungeheuren Schaden zu. Sie zerstörten Schulen, höhere Lehranstalten, wissenschaftliche Institute, Bibliotheken, Krankenhäuser, Sanatorien und Erholungsheime. Völlig oder teilweise zerstört wurden 334 höhere Lehranstalten, die von 233.000 Studenten besucht worden waren, ebenso wurden die Einrichtung der Laboratorien und Kabinette, unikale Exponate der Universitäts- und Institutssammlungen und Bibliotheken nach Deutschland verschleppt.

Die deutsch-faschistischen Landräuber zerstörten planmäßig wissenschaftliche Anstalten, steckten Laboratorien und Bibliotheken in Brand und raubten wertvollstes Mobiliar. Im ganzen zerstörten sie 605 wissenschaftliche Forschungsinstitute. In der Nähe von Leningrad vernichteten die Deutschen das große astronomische Observatorium in Pulkowo, das mit seltensten Instrumenten ausgerüstet war. In der Krim zerstörten sie das astronomische Observatorium in Simeis und verschleppten seine Einrichtung nach Deutschland.

Einen ungeheuren Schaden fügten die Deutschen den Heilanstalten der UdSSR zu. Sie zerstörten und beraubten 6000 Krankenhäuser, 33.000 Polikliniken, Dispensarien und Ambulatorien, 976 Sanatorien und 656 Erholungsheime. Ebenso vernichteten sie 60 Fabriken und Betriebe der chemisch-pharmazeutischen und Medizin-Instrumentenindustrie. Besonders gelitten haben die zahlreichen Sanatorien und Kuranstalten an der Südküste der Krim, im kaukasischen Mineralwassergebiet, in Odessa und an anderen Orten, wo jährlich einige Millionen Werktätige Heilung fanden und sich erholten: Diese Kurorte wurden in Ruinen verwandelt.

Die deutsch-faschistischen Landräuber zerstörten im besetzten Gebiet 427 Museen von 992, die die Sowjetunion besaß. Großer Schaden wurde den ehemaligen Zarenpalästen in Puschkino, Pawlowsk und Gatschino zugefügt, die nach der Oktoberrevolution in Museen verwandelt worden waren.

Mit besonderem Haß behandelten die Deutschen die dem Sowjetvolk so teuren Kulturdenkmäler. Sie schändeten den Park und Bauernhof in Michailowskoje, wo der große Poet Puschkin seinen „Eugen Onegin“, „Die Zigeuner“ und „Boris Godunow“ geschrieben hatte. Sie steckten das Hausmuseum in Brand und zerstörten das Grab A. S. Puschkins im Kloster „Swjatie Gori“ (Heilige Berge) und fällten die jahrhundertealten Bäume im Park. Die Möbel, den Hausrat und die Bibliothek des Poeten verschleppten sie nach Deutschland. Dieselbe Barbarei bekundeten die Deutschen auf dem Gut „Jassnaja Poljana“, wo der geniale russische Schriftsteller L. N. Tolstoj geboren wurde, lebte und wirkte. In Klin zerstörten die deutsch-faschistischen Landräuber das Haus des genialen russischen Komponisten P. I. Tschaikowski, in dem er die aller Welt bekannten Opern „Eugen Onegin“, „Pique Dame“ und viele andere berühmt gewor-

dene musikalische Werke komponiert hat.

Außerdem zerstörten die deutsch-faschistischen Landräuber 44.000 Gebäude von Theatern, Klubs und Lesestuben.

Zerstörung und Beraubung der Klöster und Kirchen

Im Laufe des Vaterländischen Krieges vernichteten und beschädigten die deutsch-faschistischen Landräuber in den von ihnen besetzten Gebieten der UdSSR, 1670 Kirchen, 237 römisch-katholische Kirchen, 69 Uhrtürme, 532 Synagogen und 258 andere Gebäude aus dem Besitz der religiösen Kultusgemeinden. In einen Trümmerhaufen wurde die im Jahre 1073 erbaute Uspenje-Kirche der Kiewer „Peterschskaja Lawra“ und acht andere Klostergebäude verwandelt.

Durch die Zerstörung der Klöster, Tempel, Moscheen und Synagogen und durch den Raub ihrer Geräte erhöhten die deutschen Eindringlinge die religiösen Gefühle der Menschen. Soldaten und Offiziere kamen in die Tempel mit der Mütze auf dem Kopf, rauchten hier, zogen sich Priestergewänder an und brachten in den Kirchen Pferde und Hunde unter.

Massenberaubung von Sowjetbürgern durch die Deutschen

In allen Republiken, Gauen und Gebieten der Sowjetunion, die der deutschen Okkupation ausgesetzt waren, beraubten die deutsch-faschistischen Landräuber die Land- und Stadtbevölkerung, nahmen ihnen Hab und Gut, Wertsachen, Kleidung und Hausrat, belegten die friedlichen Bewohner mit Strafen, Steuern und Kontributionen. Die allgemeine Beraubung der Bevölkerung war ein Teil des gründlich durchgedachten Programmes der Hitlerregierung, nach dem das Sowjetland zugrunde gerichtet, seines Wohlstandes beraubt und jeder Sowjetbürger in einen Bettler verwandelt werden sollte.

Den Bauern der Lettischen, Litauischen und Estnischen Sowjetrepubliken haben die Deutschen den Boden weggenommen, der ihnen von der Sowjetmacht zugeeignet wurde. Dieses Land haben die deutschen Eindringlinge ihren Junkern und Großbauern übergeben. Allein aus Litauen haben die Deutschen 620.000 Rinder, 220.000 Pferde, 770.000 Schweine, 270.000 Schafe und Ziegen verschleppt, außerdem 760.000 Tonnen Getreide und 485.000 Tonnen sonstiger landwirtschaftlicher Produkte.

In Kiew befahl der Obersturmbannführer Spatzel am 6. Oktober 1942 der Bevölkerung, das gesamte Gold, Silber und alle sonstigen Wertgegenstände abzuliefern. Da die Hitlerleute mit einer freiwilligen Ausführung dieses Befehls durch die Bevölkerung nicht rechneten, teilten sie die ganze Stadt in „Kampfonen“ ein, in denen die gesamte Bevölkerung aus den Wohnungen gewiesen wurde, die einer systematischen Plünderung unterzogen wurden.

In Kislowodsk erzwangen im August 1942 der Militärkommandant Pohl und der Gestapohef Weiden von der jüdischen Bevölkerung die Ablieferung ihres Barvermögens und aller Wertgegenstände. Nachdem die Deutschen diese an sich gebracht hatten, wurden alle Juden der Stadt erschossen.

Die Ausplünderung der Sowjetbevölkerung wurde von den Deutschen auf dem gesamten Sowjetterritorium betrieben, das ihnen in die Hände fiel.

Die Staatliche Sonderkommission stellte fest, daß die Deutschen aus dem Privateigentum von Sowjetbürgern an die 4 Millionen Wohnhäuser zerstört und niedergebrannt und 1,5 Millionen Pferde, 9 Millionen Rinder, 12 Millionen Schweine, 13 Millionen Schafe und Ziegen sowie gewaltige Mengen an Hauseinrichtung und sonstigen Gütern geraubt haben.

Die deutschen Eindringlinge, die sich der Organisation und Durchführung der Zerstörung von Städten und Dörfern, Fabriken und Werken, Kollektivwirtschaften und Sowjetgütern und der Plünderung des Privateigentums der Sowjetbürger schuldig gemacht haben, müssen die volle Verantwortung für ihre Verbrechen tragen. Der Schaden, der der Volkswirtschaft der Sowjetunion und den Sowjetbürgern zugefügt wurde, muß durch Deutschland wiedergutmacht werden.

Unsere Partei

Von Friedl Färnberg
Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs

Durch den Beschluß der Alliierten Kommission ist die freie Tätigkeit der drei demokratischen Parteien auf dem ganzen Gebiet Österreichs zugelassen. Nach mehr als zwölf Jahren Illegalität tritt damit unsere Partei — die Kommunistische Partei Österreichs — wiederum im vollen Lichte der Öffentlichkeit und im gesamten Gebiete der Republik vor das österreichische Volk.

Unsere Partei hat ihren Namen nicht geändert. Das hängt damit zusammen, daß unsere Partei ihre Tätigkeit, ihren Kampf nie eingestellt hat, daß sie die Fahne des Kampfes für Österreich und für die Demokratie ohne Schwanken auch in der schwierigen Zeit hochgehalten hat. Wenn wir uns an die Periode erinnern, als der deutsche Faschismus immer bedrohlicher seine räuberischen Fangarme gegen Österreich ausstreckte, so werden wir feststellen, daß schon damals die Kommunistische Partei die Notwendigkeit der demokratischen Einheit des Volkes zur Behauptung seiner nationalen Existenz, zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit verfocht. Wir standen allein, weil die einen gefangen waren von ihrer Theorie des autoritären „zweiten deutschen Staates“ und die anderen sich nicht von überholten großdeutschen Gedanken lösen konnten. Die Kommunistische Partei entwickelte schon damals das Programm des Kampfes um ein freies, unabhängiges und demokratisches Österreich. Und die Geschichte hat uns recht gegeben.

Mit diesem Programm — gegen den Faschismus, für Österreich und Demokratie — haben wir den Kampf gegen die Gewaltherrschaft Hitlers in Österreich geführt. Dieser Kampf war schwer und blutig. Tausende unserer Mitglieder und Funktionäre, zehn Mitglieder unseres Zentralkomitees sind in diesem Kampf gefallen. Ungefähr drei Viertel der Opfer des Kampfes gegen den Faschismus sind in den Reihen unserer illegalen Partei gestanden. Die Größe, die Stärke unserer Partei aber besteht darin, daß der Kampf damals weitergeführt wurde, ja, daß er in den letzten Jahren immer stärker wurde. Unsere Partei kann stolz darauf sein, daß überall dort, wo größere Gruppen Partisanen und österreichische Freiheitskämpfer mit der Waffe in der Hand fochten, Kommunisten an der Spitze standen. Das war so bei den Freiheitskämpfern in Kärnten und in Wien, bei den Partisanen unter der Führung Pliesis im Salzkammergut und unter der Führung von Filz in Obersteiermark, in den Freiheitsbataillonen in Jugoslawien und in den Armeen der Verbündeten. So tritt unsere Partei vor das österreichische Volk als die Partei des konsequenten und aufopfernden Kampfes gegen den Faschismus, für unsere Heimat und unsere Freiheit.

Der Kampf unserer Partei in der Zeit ihrer Illegalität, die Lösungen, die sie schon damals gab — das war die Basis für das stürmische Wachstum unserer Partei nach der Befreiung Österreichs. Ist es doch so, daß in den Jahren der blutigen Faschistenherrschaft viele Zehntausende erkannten, daß unsere Partei den richtigen Weg weist, und sie den Tag herbeiwünschten, wo sie auch offen für die Kommunistische Partei wirken können. Gewiß sind manche unter dem Einfluß von Tagesereignissen und einer feindlichen nazistischen Agitation noch davor zurückgeschreckt, den Schritt zu unserer Partei zu machen, aber Zehntausende sind nach der Befreiung in die Kommunistische Partei gekommen, in die Partei, die in jeder Lage sich selbst und ihrem Volk treu blieb.

Obwohl unsere Partei auf lange und schwere Jahre des Kampfes zurückblickt, ist sie dennoch eine junge Partei. Sie will den jungen, frischen Kräften unseres Volkes freie Bahn verschaffen, und sie gibt selbst ein Beispiel dafür. In der Leitung unserer Partei stehen von unten bis oben neben alten erfahrenen Kämpfern frische, junge Kräfte, und die wenigen Monate gemeinsamer legaler Arbeit genügen, um zu zeigen, daß unsere Partei eine feste, geschlossene Einheit ist. Wir wissen, daß diejenigen sich täuschen, die glauben, mit alten, durch die eigene Erfahrung der Volksmassen widerlegten Schlagwörtern, mit innerlich verbrauchten und stehengebliebenen Menschen auskommen zu können. Wir treten heute so wie gestern als Kommunistische Partei auf, aber in unserer Partei strömt frisches, junges Blut, das aufwärts und vorwärts strebt.

Der Faschismus hat uns einen Trümmerhaufen hinterlassen. Die Kommunistische Partei ist vor den Schwierigkeiten, besonders der ersten Wochen, nicht zurückgewichen. In Wien wie in Tirol, in Kärnten so wie in der Steiermark waren die Kommunisten die ersten, die sich bemühten, in dem Chaos, das die Nazi hinterlassen haben, das Leben des Volkes zu sichern. Sie standen nicht abseits, so wie sie nicht abseits standen im Kampf gegen die Hitler-Herrschaft. In der mühevollen täglichen Hilfe für die Bevölkerung unseres Landes haben wir gleichzeitig unsere Parteiorganisation aufgebaut.

Die Kommunistische Partei ist eine Arbeiterpartei, die sich zur Aufgabe setzt, die Interessen aller werktätigen Volksschichten zu vertreten und durchzusetzen. Sie ist also eine Volkspartei, ein Teil des Volkes selbst. Als Arbeiterpartei wirken und kämpfen wir für die Einheit der Arbeiterschaft. Wir sind der festen Überzeugung, daß über die Aktionseinheit der Weg zu einer einheitlichen Arbeiterpartei führt. Wir wollen die Einheit der Arbeiterschaft nicht, um in Gegensatz zum übrigen Volk zu treten, sondern umgekehrt, um sie zur festen Basis für die Einheit unseres Volkes zu machen.

Die Kommunistische Partei Österreichs hat ein klares Programm vor unser Volk gestellt. Wir wollen ein freies Österreich aufbauen, in dem keine Spur des Faschismus zurückbleibt, ein unabhängiges Österreich, das in Freundschaft mit seinen Nachbarn lebt und seiner natürlichen wirtschaftlichen Orientierung auf den Osten und Südosten Europas nachkommt, ein demokratisches Österreich, wo der Arbeiter und Bauer, wo jeder arbeitende Mensch sein gesichertes Auskommen und eine glückliche Zukunft hat. Wir wissen, daß das alles erst errungen werden muß, daß dazu Arbeit und Kampf nötig ist. Wir sind dazu bereit, und dazu haben wir jetzt nach der Befreiung unsere Partei möglichst stark, groß und fest aufgebaut. Unser Volk braucht heute mehr denn je eine solche starke Kommu-

nistische Partei, wenn es nicht noch einmal — wie schon einigemale in der Geschichte — durch kurzfristige politische Kombinationen um die Früchte seiner Leiden und Kämpfe betrogen werden soll. Unser Volk braucht eine standhafte und feste Partei, bei der Wort und Tat nicht auseinandergehen, die den Kampf gegen den Faschismus bis zum Ende führt, die verhindert, daß wieder Faschismus und Krieg kommen, die dafür sorgt, daß endlich eine

demokratische Ordnung geschaffen wird, in der das Volk — Arbeiter, Bauern, Intelligenzler, Handwerker und Gewerbetreibende — seinen Willen durchsetzt. Unser Volk braucht eine Partei, die die Schwierigkeiten nicht fürchtet, die auf dem Wege zum Wiederaufbau Österreichs liegen. Die Geschichte hat bewiesen, daß nur die Kommunistische Partei eine solche Partei ist. Und die letzten Jahre haben gezeigt, daß die geschichtliche Entwicklung sich durchsetzt.

Die Wahrheit über Stalingrad

Der Rundfunkkommentator Robert Green befaßte sich mit der „Wahrheit über Stalingrad“. Danach hat der in russische Gefangenschaft geratene General Seydlitz ausgesagt, daß in einer Besprechung des deutschen Generalstabes die kritische Lage der deutschen 6. Armee nach der Umklammerung durch die Russen in Stalingrad erörtert wurde. Trotz den Einwendungen sämtlicher deutschen Feldmarschälle und Generalstäbler habe Hitler hartnäckig verlangt, daß sich die Armee von den Russen einschließen lasse und aus-

häre. Die Generale seien dafür eingetreten, die Armee solle den Einschließungsring durchbrechen. Da sei Göring aufgestanden und habe erklärt: „Mein Führer, ich übernehme die Verantwortung für die Versorgung der 6. Armee!“ Trotz einem Funkbericht des Feldmarschalls Paulus vom 21. November 1942, dem sich alle Kommandierenden Generale der 6. Armee angeschlossen hatten, habe Hitler auch dann noch das Aushalten befohlen. Am 3. Februar 1943 hat er dann das Ende des Kampfes um Stalingrad melden müssen.

Ausreisebewilligungen aus der russischen Zone

Privatreisen ausnahmslos verboten

Die Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit im Staatsamt für Inneres gibt bekannt:

Im Auftrag und im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen der Besatzungsbehörden wird folgendes mitgeteilt:

Reisen aus der russischen Zone in die amerikanische Besatzungszone (Oberösterreich, Salzburg), in die englische Besatzungszone (Kärnten, Steiermark, Osttirol) oder in die französische Besatzungszone (Tirol, Vorarlberg), sind nur mit Pässen möglich, die von jener Besatzungsbehörde in Wien ausgestellt werden, in deren Zone der Zielort liegt. Zur Zeit werden solche Pässe ausschließlich an

österreichische Staatsangehörige, die die Reisen in einem dringenden öffentlichen Interesse zu unternehmen beabsichtigen, ausgestellt. Das öffentliche Interesse und die Dringlichkeit der Reise sind durch eine diesbezügliche Bescheinigung des fachlich zuständigen Staatsamtes nachzuweisen. Die Besatzungsbehörden haben sich die Überprüfung der Richtigkeit dieser Bescheinigung vorbehalten. Auf Grund der Bescheinigung des fachlich zuständigen Staatsamtes und einer Bestätigung der Sicherheitsbehörde darüber, daß gegen die beabsichtigte Reise in bezug auf die Person des Bewerbers keine staatspolizeilichen Bedenken bestehen, wird im Staatsamt für Inneres ein Empfehlungsschreiben an die Besatzungsbehörde zur Erteilung der Reisebewilligung ausgestellt werden. Reisen zu privaten Zwecken werden von den Besatzungsbehörden zur Zeit ausnahmslos nicht bewilligt. Über den privaten Reiseverkehr werden demnach Verlautbarungen der Besatzungsbehörde durch Presse und Rundfunk erfolgen. Vor diesen Verlautbarungen ist jedes diesbezügliche Ansuchen vollkommen zwecklos. Österreicher, die sich zur Zeit in Wien und Niederösterreich aufhalten, ihren ständigen Wohnsitz aber außerhalb der russischen Besatzungszone haben und dorthin zurückkehren wollen, erhalten keine Einzelbewilligung zum Überschreiten der Demarkationslinie. Ihre Rückführung erfolgt in Sammeltransporten. Hierüber werden laufend Nachrichten in Presse und Rundfunk gesondert erfolgen. Deutsche Staatsangehörige und sonstige Ausländer erhalten zur Zeit keine Einzelbewilligung zum Überschreiten der Demarkationslinien. Reisen nach Deutschland werden derzeit grundsätzlich nicht bewilligt. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß es bis zu Verlautbarungen anderer Richtlinien in Presse und Rundfunk vollständig zwecklos ist, bei einer österreichischen Behörde oder einer Dienststelle der Besatzungsmacht in Angelegenheiten von Reisen über die Demarkationslinie vorzusprechen, wenn die oben dargelegten Voraussetzungen nicht vollständig erfüllt sind.

Jetzt erst recht an die Arbeit!

Staatssekretär Ing. Figl sprach zu den KZlern

Im Blauen Saal der Sophiensäle in Wien fand am 14. ds. Veranstaltung vom Referat zur Betreuung politischer Opfer der ÖVP., der zweite KZler-Abend statt.

Generalsekretär Dr. Hurdes führte in einer Ansprache u. a. aus: Ich möchte hier den Anteil der österreichischen Frau an der Befreiung klar hervorheben, jener Frauen, die mit uns in den Kerkern waren, oder die, ihrer Männer und Söhne beraubt, als stille Heldinnen dem Vaterland stellten. Und ich gedenke auch aller derer, die als Opfer dieses Kampfes unser neues Österreich nicht mehr erleben durften. Diesen und ihrem Vermächtnis sind wir es schuldig, das neue Österreich so zu bauen, wie es in ihrer Vorstellung gelebt hat. Wir, die politischen Opfer, stellen hier mit aller Deutlichkeit fest, daß in diesem neuen Österreich der Geist des Nazismus keinen Platz hat. Doch stellen wir auch mit aller Deutlichkeit fest, daß man sich auch immer fragen soll, wer die wirklich Schuldigen waren, und daß man nicht den kleinen Leuten nachlaufen soll. Wir haben die barbarischen Methoden der Gestapoknechte kennengelernt, und weil wir sie kennen, lehnen wir es im Bewußtsein unserer österreichischen Kultur ab, daß heute ähnliche Methoden da und dort versucht werden. Wir wünschen Gerechtigkeit und gerechte Sühne, aber wir wünschen nicht, daß Barbarei Eingang in unsere österreichischen Institutionen findet. Wir sind zwar ein kleiner Staat, aber kulturell muß Österreich eine Großmacht bleiben.

Reichsparteiobmann Staatssekretär Ing. Figl ging in seiner Anrede vom Begriff echter Kameradschaft aus, die unter den KZlern in den sieben Jahren ihre Hochblüte erlebte. „Wir verstehen unter Kameradschaft ein Verbündensein auf Tod und Leben. Und in diesem Sinne wollen wir auch weiterhin die Kameradschaft als Österreicher halten. Ein Zusammenstehen und Zusammenhalten, ein stetes gegenseitiges Unterstützen und Helfen soll sie sein. Wir müssen jetzt arbeiten und wieder arbeiten, damit dieses Österreich wirklich frei wird. Und

dann müssen wir uns sagen: Haben wir die sieben Jahre der Drangsal durchgehalten, jetzt, wo wir unseren Glauben und unsere Zuversicht verwirklicht sehen, werden wir erst recht Hand anlegen und arbeiten am Aufbau Österreichs. Wenn wir diese Arbeit im Rahmen der ÖVP. leisten, dann tun wir das, weil sie keinen Unterschied kennt zwischen dem Bauern, dem Arbeiter, dem Unternehmer. Sie soll die Gemeinschaft aller Mithelfer und Erbauer dieses Staates sein, die Verwirklichung unserer KZ-Gedanken.

Dr. Bruno Schmitz führte u. a. aus: „Wozu haben die KZler gekämpft und gelitten, wenn man heute manchmal Methoden der Gott sei dank verflochtenen Zeit übernimmt. Um nur ein Beispiel anzuführen: Es darf nicht sein, daß die Wohnung eines Verhafteten ausgeräumt wird, während die Untersuchung gegen ihn läuft. Wir verlangen ganz energisch ordnungsgemäße, gut österreichische Verfahrensmethoden. Wir, die KZler und Kämpfer der ÖVP., erklären hier feierlich, daß wir, die wir einmal gesessen sind, Derartiges einfach nicht mehr dulden wollen.“

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten. Am 12. ds. ein Knabe Leopold der Eltern Josef und Theresia Aichinger, Bauer, Waidhofen-Land, 1. Rinnrotte 12. Am 18. ds. ein Mädchen Gertraud Sabine der Eltern Franz und Sabina Schöchl, Oberbauarbeiter, Wien, 17., Pezlgasse 36/15. — Todesfälle: Am 12. ds. Maria Viertelmayer, Landarbeiterin, Ertl 95, 55 Jahre. Am 12. ds. Barbara Fürst, Kind, Wien, 3. Juchgasse 14, dzt. Ybbsitz, 2½ Jahre. Am 12. ds. Ludmilla

Wagner, Postangestellte, Wien, 19., Heiligenstättnerstraße 82/31/5, 25 Jahre. Am 13. ds. Juliana Ortner, Privat, Waidhofen, Pocksteinstraße 13, 67 Jahre. Am 15. ds. Anton Aigner, Gastwirt, Gaflenz, Pettendorf Nr. 19, 55 Jahre.

Ernennung. Die Sanitätsabteilung der niederösterreichischen Landesregierung hat Herrn Doktor Johann Popp aus Wien mit der provisorischen Leitung des Krankenhauses Waidhofen a. d. Ybbs betraut. Gleichzeitig wurde er zum Primarius der internen Abteilung ernannt.

Krankenhaus Waidhofen a. d. Y. Erläuterungen zur Kundmachung im amtlichen Teil dieser Folge. Die neue Leitung des Krankenhauses Waidhofen a. d. Ybbs mußte feststellen, daß im Laufe des Krieges Gepflogenheiten eingerissen sind, die sich mit einem normalen Krankenhausbetrieb nicht vereinbaren lassen. So ist es ausgeschlossen, daß man sich nicht um die Besuchszeiten kümmert. Die Kranken benötigen Ruhe und auch für das Krankenpersonal ist eine ungestörte Arbeitszeit unbedingt notwendig. Von besonderem Wert ist die Besuchszeitenregelung für die Isolierabteilung, da die Schwestern infolge Überlastung bei der Pflege der Patienten kaum in der Lage sind, die Kontrolle der von den Angehörigen mitgebrachten Sachen zu übernehmen, was aber für den Erkrankten oft Lebensgefahr bedeuten kann. Aus diesem Grunde werden sämtliche Zugänge (auch zur Isolierabteilung) gesperrt und nur zur täglichen Besuchszeit von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Für Besucher von auswärts werden bis auf Widerruf Ausnahmen gestattet. Die Besuchszeit wird in diesen Fällen täglich von 11 bis 12 Uhr festgesetzt. Bei Krankenbesuchen ist das Mitbringen von Kindern bis zu 6 Jahren zu unterlassen. Nachdem die Untersuchungen am Ambulanztag (Donnerstag jeder Woche) derart zugenommen haben, ist es unmöglich, bei der Doppelgeleisigkeit (chirurgische und interne Fälle) ungestört arbeiten zu können. Aus diesem Grunde wurden zwei Tage in der Woche, und zwar Mittwoch und Donnerstag zu Ambulanztagen bestimmt. Es finden daher ab 1. Oktober 1945 jeden Mittwoch interne und jeden Donnerstag chirurgische Untersuchungen und Behandlungen statt. Vielfach kommt es vor, daß Frauen, wenn sie zur Untersuchung kommen, ein oder mehrere Kinder mitnehmen, die aber infolge Mangel an Warteraum unnötig herumstehen und oftmals durch Weinen, wenn sie von der Mutter während der Untersuchung allein gelassen werden, unnötigen Lärm verursachen. Auch in diesen Fällen ist das Fernbleiben der Kinder vom Krankenhaus ein unbedingt Erfordernis. Ausdrücklich sei betont, daß die getroffenen Maßnahmen keine Härte gegenüber der Bevölkerung darstellen sollen; dieselben sind in jedem Krankenhausbetrieb eine Selbstverständlichkeit und dienen ausschließlich dem Wohle der Kranken.

Kommunistische Partei Waidhofen a. d. Ybbs. Am Sonntag, den 23. ds., findet um 9 Uhr vormittags im Gasthaus Strunz eine Mitgliederversammlung der Kommunistischen Partei statt. Es spricht Landessekretär für Niederösterreich, Genosse Dubovský. Gäste sind herzlich willkommen!

Richtigstellung. In der letzten Folge des „Ybbstaler Wochenblattes“ erschien ein Zeitungsartikel unter der Überschrift „Die freie österreichische Jugend“. In diesem Artikel hieß es u. a., daß der österreichische Jugendbund eine Parteijugend der österreichischen Volkspartei sei. Der Schreiber dieses Artikels dürfte über die Statuten des österreichischen Jugendbundes nicht richtig informiert sein. Wir stellen hiermit ausdrücklich fest, daß der österreichische Jugendbund eine Organisation darstellt, die zwar der ÖVP. nahesteht, nicht aber die Jugend der ÖVP. darstellt. Über den österreichischen Jugendbund erschien bereits in einer vergangenen Folge des „Ybbstaler Wochenblattes“ ein ausführlicher Artikel, der sowohl die Organisation als auch den Aufbau des Bundes eindeutig darlegte. In diesem Artikel wurde außerdem festgestellt, daß der ÖJB. eine gänzlich unpolitische Organisation darstellt. ÖJB.

50-Jahr-Feier des Touristenvereines „Die Naturfreunde“. Nach langer Verbotzeit traten auch „Die Naturfreunde“ wieder vor die Öffentlichkeit. Am Sonntag, den 16. ds., feierten sie das 50jährige Jubiläum des Bestehens ihres Vereines. Eröffnet wurde die Feier vom Obmann der Naturfreunde Heilingner, der durch seine Teilnahme an einer Kaukasus-Expedition bekannt ist. Die Festrede hielt Genosse Karl Schaubberger. Er erinnerte daran, daß im Jahre der Gründung 1895 der Touristenverein „Die Naturfreunde“ ein sehr kleiner Verein war. Unter den Gründern befanden sich auch der heutige Staatskanzler Doktor Renner, sowie der unvergeßliche Pionier der Naturfreunde Rohrauer. Nach und nach entwickelte sich der Verein zu einer weltumspannenden Bewegung. Auf jedem Fels und jedem Gipfel erklang das „Berg frei“ der Naturfreunde. Im Jahre 1934 wurde die Entwicklung durch die politischen Ereignisse

Achtung, ansteckende Krankheiten!

In letzter Zeit ist ein starkes Ansteigen aller Arten von ansteckenden Krankheiten zu beobachten. Um ein weiteres Ausbreiten zu verhindern, werden folgende Anordnungen getroffen:

Achtung, Hausbesitzer und Mieter! Kein Schutt und keine Müllablagerungen in Höfen oder rund um die Häuser!

Achtung, Fleischhauer! Verkaufende Fleisch- oder Knochenreste bilden einen besonders gefährlichen Ansteckungsherd. Achtet daher auf größte Sauberkeit!

Achtung, Lebensmittelhändler! Größte Reinlichkeit ist unbedingt erforderlich! Durch Fliegen oder

andere Insekten ist eine Übertragung ansteckender Krankheiten leicht möglich.

Achtung, Friseur! Haltet die sanitären Vorschriften unbedingt ein! Das Rasiermesser muß vor und nach Gebrauch genauestens desinfiziert werden. Die Desinfektion muß vor den Augen der Kunden geschehen. Desinfektionsmittel können beim Gemeindefiskus angefordert werden.

Die gesamte Bevölkerung wird aufgefordert, größte Reinlichkeit und Sauberkeit einzuhalten. Außerdem wird noch einmal auf die Schutzimpfung gegen Typhus und Paratyphus aufmerksam gemacht. (Cholera-Impfstoff ist noch nicht vorhanden.)

Die 10 Gebote der Hygiene sind:

1. Gründliches Waschen, besonders öftmaliges Händewaschen.
2. Gründliche Mundpflege.
3. Genaueste Haarpflege.
4. Möglichst häufiger Wechsel der Leibwäsche.
5. Genaues Kehren, Aufwaschen und Lüften der Wohnräume.
6. Schützt die Lebensmittel vor Fliegen, Insekten und vor Staub.
7. Vor dem Essen Händewaschen, besonders bei Kindern.
8. Berührt keine Waren in Lebensmittelgeschäften.
9. Haltet Geschirre und EBbesteck sauber.
10. Hustet oder bläst niemand ins Gesicht.

des 12. Februars plötzlich unterbrochen. Nun aber wird nach 11-jähriger Verbotszeit die alte Tradition der Naturfreunde wieder aufgenommen. Die Schar der naturbegeisterten Menschen ist groß, sie alle wollen wandern und klettern, sie sehnen sich nach der Freiheit der Berge. Der Verein der Naturfreunde erfüllt und ermöglicht diese Wünsche für alle seine Mitglieder. Nach der Festrede wurden die zahlreichen Teilnehmer der Feiertage durch ein buntes Programm erfreut. Eine Gesangsgruppe der Roten Falken trug einige Lieder vor, ein Jodelduett und ein Zither-Solist versetzten die Zuhörer in Gedanken auf eine Alm und Vater und Sohn Haselsteiner erregten größte Heiterkeit mit ihren lustigen Darbietungen.

Österr. Turn- und Sportunion Waidhofen a. d. Ybbs. Auf Grund zahlreicher Anfragen aus der sportbegeisterten Jugend von Waidhofen geben wir bekannt, daß die Sektion Tischtennis ihr Training am 18. ds. aufgenommen hat. Trainingszeit: Montag, Mittwoch und Freitag von 19 bis 21 Uhr. Trainingsort: Ybbsitzerstraße 18 (ehemaliges Salesianerheim), 1. Stock. Zur Verfügung stehen vier international genormte Tische, Schläger und Bälle. Freie Trainingstage sind Samstag und Sonntag ab 14 Uhr. An diesen Tagen sind Schläger und Bälle mitzubringen. Eingeladen werden alle Jungen und Mädel ab 14 Jahren.

Erste Spielerversammlung des WSC. Am Samstag, den 15. ds., fand im alten Klublokal Kiemayer die 1. Spielerversammlung statt. Mit der provisorischen Leitung wurden beauftragt: Obmann Alois Grasmugg, Obmannstellvertreter Max Grill, Kassier Emmerich Mostaller, Josef Stockinger, Schriftführer Edgar Dambberger, Alois Schneider. Für den Beschaffungsausschuß die Sportler: KPÖ, Alois Schneider, ÖVP, Ernst Sussitz, SPÖ, Edi Aichinger. Als Trainer wurde Sportkamerad Aichinger beauftragt. Abschließend sprach Obmann Grasmugg einige erhellende Worte über die Aufgaben und Ziele des österreichischen Sportes. Am Sonntag findet das Wettspiel Waidhofen - Kematen in Kematen statt.

Gründung einer Ortsgruppe des Zentralausschusses der Kriegsoffer Österreichs. Die Gründung einer Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung wurde am 14. ds. durchgeführt und nachstehende Kameraden in die provisorische Leitung gewählt: Obmann Franz Korbel, Stellvertreter Johann Deuretzbacher, Schriftführer Josef Scheuchel, Stellvertreter, Edi Aichinger, Kassier Max Grill, Stellvertreter Alfred Pachler, Beisitzer: Johann Stemmler, Leopold Maderthaler, Johann Ginner, Johann Jarnitz, Ernst Zeiser, Emmerich Schauer. Die Dienststunden sind nach wie vor jeden Sonntag von 9 bis 11 Uhr in der Gemeindekanzlei in Zell a. d. Ybbs.

Dasselbst Mitgliederaufnahmen, Auskünfte in Rentenangelegenheiten, Unterstützungen, Heilbehandlung usw. Es werden alle Mitglieder der NSKOV., soweit sie nicht illegal bei der NSDAP. waren, ersucht, ihre weitere Mitgliedschaft rechtzeitig anzumelden. Gleichzeitig werden die Kameraden und Kameradinnen aufmerksam gemacht, daß eine Kindererholungsaktion vom Zentralausschuß in Wien geplant ist, wozu schon jetzt die Anmeldungen zu erfolgen haben. Die Ortsgruppenleitung hat ihre schwere Arbeit begonnen, sie ersucht um Mithilfe aller Mitglieder und Ämter sowie der in Waidhofen und Umgebung liegenden Gemeindevertretungen, damit die kriegbeschädigten Kameraden und die Hinterbliebenen nicht nur Worte, sondern auch Taten des guten Willens buchen können. F.K.

Windhag

Trauung. Vor dem Waidhofner Standesamt wurde am 17. ds. der Landwir Isidor Preiler, Rotte Walcherberg 13, mit der Landarbeiterin Anna Fuchsluger, Ybbsitz, Hubberg 13, getraut.

Böhlerwerke

Hilfsaktion für Wien. Auch die Bevölkerung des Industrieortes Böhlerwerk hat im Auftruf der Österreichischen Volkspartei bereitwillig ihr Scherlein beigetragen. Trotz schwieriger wirtschaftlicher Lage, trotz teilweise Stillstand der Betriebe hat jeder, dem es nur möglich war, in sozialer Weise für die Bevölkerung der Notstandsgebiete, über die die Front hinweggerollt war, geopfert. Die Bezirksleitung Amstetten spricht allen Männern und Frauen, die unserem Aufruf gefolgt sind, im Namen der Bevölkerung des Traisen- und Triestingtales den Dank aus. Gespendet wurden: 110 kg Kartoffeln, 18 kg Gemüse, 20 Stück Eier.

St. Leonhard a. W.

Geburt. Dem Ehepaar Leopold und Maria Auer, Straßenwärter in St. Leonhard a. W., Nr. 87, wurde am 5. ds. das zweite Kind

geboren, das in der Taufe den Namen Leopoldine erhielt. Wir wünschen dem Kinde viel Glück für seinen Lebensweg!

Achtung, Laonharder Bauern! Findet euch alle zur Vertrauensmännerbesprechung der Österreichischen Volkspartei ein. Sonntag, 10 Uhr vormittags, im Gasthaus Pichl.

Von der Schule. Der neuernannte Ortsschulrat trat am Sonntag, den 9. ds., zu seiner ersten Sitzung zusammen. Er besteht aus folgenden Herren: Obmann Josef Schwandegger, St. Leonhard, Obertrauchegg; Obmannstellvertreter Josef Rumpel, Puchberg, Obertrahals; Schulaufseher Johann Langsenlehner, St. Leonhard, Schadenhub; Vertreter der Schule: Schulleiter Franz Gaßler; Vertreter der Kirche: Pfarrer Otto Schneckenleitner; Mitglieder: Josef Erndl, St. Leonhard, Untereben; Josef Ublackner, St. Leonhard a. W., Unterhirn; Sebastian Scheiblauber, Puchberg, Hochpyhra. In der ersten Sitzung des Ortsschulrates wurden wichtige, die Schule betreffende Fragen besprochen. Wir begrüßen als neue Lehrpersonen: Herrn Schulleiter Franz Gaßler aus Wallsee, Fr. Mathilde Mayer aus Lackenhof und Fr. Elfriede Haiger aus Hiesbach (letztere derzeit im Urlaub).

Schulbeginn. Montag, 10. ds., begann das neue Schuljahr mit einem Gottesdienst um 8 Uhr. Die Kinder versammelten sich mit ihren Eltern und den Mitgliedern des Ortsschulrates sowie des Herrn Vizebürgermeisters Matthias Kogler als Vertreter des verhandelnden Herrn Bürgermeisters beim Pfarrhof. Um 8 Uhr wurden sie vom Ortspfarrer in Begleitung sämtlicher Ministranten mit Kreuz und Fahnen eingeholt und in die Kirche geleitet. Dort bestieg der Ortspfarrer die Kanzel und führte unter anderem aus: Der Tag des Schulbeginnes — ein bedeutungsvoller Tag. Heuer um so bedeutungsvoller, als das Schuljahr nach langem Wiederbeginn nicht mit einer nichtssagenden Morgenfeier vor der Kirche, sondern mit einem Gottesdienst in der Kirche, nicht

im Namen eines sogenannten „Führers“, sondern im Namen und im Angesicht Gottes. Er zeigte kurz die schweren Sünden auf, die das verflorsene System vor allem an den Kindern begangen hat und mahnte Eltern und Erzieher eindringlich, ihre ganzen Kräfte einzusetzen, die furchtbare Unkrautsaat, die in die Kinderherzen ausgestreut wurde, zu vernichten und den Boden des Kinderherzens für die neue Saat bereit zu machen. Es wird eine schwere Aufgabe sein, aber in Zusammenarbeit von Haus, Schule und Kirche wird das Werk des vollständigen Neubeginns gelingen. Hierauf folgte der Gottesdienst, der mit der Absingung der österreichischen Hymne: „Sei gesegnet ohne Ende...“ geschlossen wurde. Die Kinder begaben sich dann in ihre Schulklassen und es begann der Unterricht.

Sammlung. Das Ergebnis der in der ersten Septemberwoche in der Gemeinde durchgeführten Geldsammlung für den Abbrändler Andras Auer von Strub, Oppnitz, und der Kartoffelsammlung für das hungernde Wien ist ein sehr zufriedenstellendes. Geldsammlung 1550 RM., Kartoffelsammlung 2115 Kilogramm. Allen Spendern sei an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt!

Todesfall. Frau Anna Teuffl, Ausnehmerin in St. Leonhard a. W. 41 (Winkling) ist von uns gegangen. Am 1. ds. zog sie sich durch einen unglücklichen Fall einen offenen Bruch des linken Unterschenkels zu. Sie wurde sogleich ins Krankenhaus Waidhofen überführt, doch sahen die Ärzte, daß es bei ihrem hohen Alter — sie stand im 86. Lebensjahre — keine Hilfe mehr geben konnte. Als Todeskandidatin wurde sie nach Hause gebracht, wo sie am 12. ds. um 7 Uhr abends verschied. Im Krankenhaus Waidhofen war sie mit den hl. Sterbesakramenten versehen worden. Beim Begräbnis am Samstag, 15. ds., gab ihr eine große Menschenmenge das letzte Geleit. Mit ihr hat St. Leonhard die älteste Person in der Pfarre verloren. Sie ruhe in Frieden!

Großhollenstein

Todesfall. Freitag, den 14. ds., starb im Krankenhaus zu Amstetten der Bundesforstangestellte Herr Franz Mayer an Typhus im Alter von 49 Jahren. Die irdische Hülle wurde in sein Heimatdörfchen überführt und daselbst am Sonntag, den 16. ds., unter zahlreicher Beteiligung im Familiengrab beigesetzt.

Aufruf. Die Gemeinde Hollenstein a. d. Ybbs gibt hiemit bekannt: Es werden alle aufgefordert, welche noch im Besitze von Zeitschriften und Büchern der NSDAP. sind und diese vielleicht versteckt haben, der vorgeschriebenen Ablieferungspflicht unbedingt Folge zu leisten. Obgenanntes Schrifttum ist unverzüglich am Gemeindefiskus Hollenstein abzugeben. Zuwiderhandelnde fallen ansonsten dem Strafgesetzbuch über das Verbot der NSDAP. und ihrer Einrichtungen anheim.

Der Bürgermeister: Ludwig Waldrich e. h.

Von einem stillen Beobachter. Wenn man in Hollenstein das von den Bergen umrahmte Tal betritt und längere Zeit sich des Aufenthalt ergeht und erfreut und mit der Bevölkerung in engster Verbindung steht, kann man sehr deutlich die Wahrnehmung machen, daß der Nazigeist noch sehr stark vorherrscht. Der Funke des Nazigeistes glimmt unter der Asche in der Hoffnung, daß der Funke wieder zur Flamme emporlodere. Diese Nazihyänen haben sich beim Zusammenbruch des Hitlerregimes einfach in geduldigen Schafchen verwandelt, während sie in ihrem Innern noch immer reißende Wölfe sind. Wenn man oft so unbeachtet unter den Leuten weilt und diese unter die Lupe nimmt, kann man wahrnehmen, daß die Nazis sich

selbst als die besten, edelsten und bevorzugtesten Menschen bezeichnen, während sie alle anderen als unkultiviert einfach beiseitestellen. Es kommt ja oft vor, daß die Besatzungstruppen der Sowjetunion Kinder auf ihren Händen schaukeln und Herzen, sich mit den Kindern gerne unterhalten, da ja die Russen bekanntlich sehr kinderliebend sind. Was kann man aber da von den Eltern oft für wegwerfende Worte hören! „Schämt euch, Kinder, wir sind ja doch Deutsche! Das sind schlechte Menschen“, so und ähnliche Worte werden zu den Kindern gesprochen, als ob diese Menschen die allerschlechtesten wären. Ja, es gibt noch Nazi, die sich in ihrem engsten Nazikreis über das demokratische Österreich über das demokratische Österreich lustig machen. Denen sei auf diesem Wege gesagt, daß auch ihre Stunde der Verantwortung noch heranreift, vielleicht eher, als sie vielleicht ahnen. Die Zeit der Henkersknechte und großen Maulhelden ist endgültig vorbei. Nur wahre Bruderliebe und wahre Verständigung der Menschen kann die zerrütteten Völker wieder vereinen. Fragt man aber einen Volksgenossen, ob er auch seinerzeit bei der Partei war, heißt es immer „Nein“. Heute will natürlich keiner bei der Partei gewesen sein, während Holleinstein weit und breit als die „Braune Burg“ bekannt war. Im stillen sind diese Leute noch immer die alten Nazi. Aber dieser verfluchte Geist muß und wird auch ausgeremert werden mit der letzten Wurzel, das mögen diese Herren zur Kenntnis nehmen.

Kematen

Einladung zur Mitgliederversammlung der KPÖ. Am 23. September um 9 Uhr vormittags findet im Turnsaal von Hilm-Kematen eine Mitgliederversammlung der Kommunistischen Partei statt. Es spricht Genosse Franz Seidl aus Wien. Wir laden alle Genossen recht herzlich ein. Die KPÖ, Hilm-Kematen.

Ulmerfeld-Hausmehning

Die österr. Volkspartei hilft den Notgebieten. Im Zuge der Hilfsaktion „Die Österr. Volkspartei hilft den Notgebieten“ hat die ÖVP. von Ulmerfeld-Hausmehning vorbildlich ihre Pflicht getan. Mit zwei Pferdegewannen wurde die Sammlung durchgeführt. Trotzdem die Bevölkerung der Gemeinde vorwiegend in der Industrie beschäftigt ist, kann ein voller Erfolg verzeichnet werden. Insgesamt wurden gegeben: 1782 kg Kartoffeln, 140 kg Weizen, 194 kg Korn, 60 Kilogramm Mehl, 46 kg Gurken, 31 Kilogramm Bohnen, 16 kg Selchfleisch, 40 St. Eier, 54 kg. Apfel. Diese Mengen, die zwar gegenüber den mehr bäuerlichen Gebieten zurückstehen, wurden von weit weniger Menschen, die außerdem einen kargen Boden bebauen, geopfert. Die Notstandsgebiete Wiener-Neusadt, Baden, St. Pölten, Traisen- und Triestingtal haben schriftlich den Dank ausgesprochen. Auf diese Weise wird allen für ihre soziale und edle Hilfsbereitschaft gedankt.

Aschbach

Lebensmittelsammlung. Zu Bergen häuften sich die Mengen von Lebensmitteln, die die hilfsbereiten Bauern, Bürger und Arbeiter der Gemeinde Aschbach in vorbildlicher Weise für die notleidende Bevölkerung der einstigen Frontgebiete Niederösterreich gegeben hat. Von allen Rotten und Gehöften rollten die Fuhrwerke, beladen mit Lebensmitteln, am Sammeltag zu den bestimmten Abladestellen. In einem Waggon wurden folgende Lebensmittel verladen: 9835 kg Kartoffeln, 2262 kg Gemüse, 303 Stück Eier, 136 kg Mehl, 117 kg Getreide, 2 kg Butter. Wir heimattreuen Aschbacher haben damit bewiesen, daß wir innerhalb der Österr. Volkspartei ein Faktor sind, der hilft, wenn die Not am größten ist. Die Ortsleitung der Österr. Volkspartei dankt hiemit allen, die mitgeholfen haben, dieses soziale Werk in unserer Gemeinde so großartig durchzuführen.

Zeillern

Helft dem hungernden Wien. Hilfsbereit haben wir den Aufruf der Österreichischen Volkspartei „Helft dem hungernden Wien“ zur Kenntnis genommen. Mit Pferdegewannen wurden von allen entlegenen Bauernhöfen die bereitgestellten Lebensmittel zu den Sammelagern geführt. Da wir Zeillerner Bauern einen guten Boden bebauen und außerdem die Ernte von heuer so segensreich war, überstiegen die Spenden weit unsere frühere Annahme. In großen Mengen häuften sich die verschiedensten Arten von Lebensmitteln, und zwar: 6043 kg Kartoffeln, 439 kg Getreide, 415

Ja, nimmt denn der Haß nie ein Ende?

So hört man hauptsächlich die ehemaligen sogenannten Nobelnazis sagen, so oft irgendein Pg. eingesperrt wird. Woher plötzlich diese Regung des zartbesaiteten Gemütes, wenn man sieben Jahre zugehaut hat, wie Millionen Menschen verschwanden und hingemordet wurden? Warum das Entsetzen, wenn einer der Verhafteten nicht gleich verhört wird, während man sieben Jahre lang die Menschen auf bestialische und sadistische Weise gequält hat, ohne sie überhaupt je zu verheeren?

Alle jetzt verantwortlichen Stellen und Menschen stehen unbedingt auf dem Standpunkt, daß der Abbau des Hasses für die Zukunft überall das Wichtigste ist. Das bedeutet aber nicht, daß man jeden, der jahrelang alles, was die Nazis taten und dachten, durch die Tat oder durch zustimmende Duldung unterstützte, gleich umarmen muß. Schließlich hatten diese Leute jahrelang daran Anteil und ihren Vorteil davon, auch wenn er nur in einem sorglosen guten Leben bestand.

Es geschieht diesen armen Verhafteten ja gar nichts, wenn ihnen keine strafbaren Handlungen nachgewiesen werden. Aber, daß man sie sich in Ruhe ein bisschen näher anschaut und daß sie eine Zeit lang etwas unfreiwillig arbeiten müssen, das müssen sie sich schon gefallen lassen. „Auf Einzelschicksale kann keine Rücksicht genommen werden“, hörte man jahrelang aus demselben Munde. Also bitte nur kein so kurzes Gedächtnis!

Es ist die Frage, ob Dummheit nicht unter Umständen schon ein

Verbrechen ist. Sicher ist, daß alle Verbrechen, die geschehen sind, nicht ohne die Dummheit gerade dieser sogenannten Intelligenz möglich gewesen wären. Jedenfalls ist die Dummheit, die an allen Verbrechen der Nazi schuld ist, keine Entschuldigung. Unsere Kinder, Väter, Gatten und Brüder haben für diese Dummheit sterben müssen. Und die, welche sieben Jahre der Dummheit nicht zum Opfer gefallen sind, werden sich auch in Zukunft nicht dumm machen lassen.

„Wir sind so betrogen worden“, ist auch eines der Schlagworte. Warum sind die Arbeiter und Bauern nicht betrogen worden? Es ist eine eigene Sache um die sogenannte „Intelligenz“ unserer alpenländischen Städte, Märkte und Dörfer. Sie sollte sich einen anderen Namen ausdenken. Und so weit sie anständig ist, alles, was ihr widerfährt, als eine nur kleine Sühne auffassen und geduldig tragen, bis aus ihr vielleicht einmal eine wirkliche volksverbundene Intelligenz wird. Hr.

Kommt es zur Adolf-Sage?

Das Gerücht, daß Hitler noch lebt, will nicht verstummen. Schließlich wird es noch zu einer Sage kommen. Doch was wird man Hitler schon andichten können? Sitzt er abends auf einem Rheinfelsen, singt das Horst-Wessel-Lied und kämmt sich den Hitlerbart? Oder spielt er im unterirdischen Obervorsatzberg mit dem seligen Barbarossa „Die Rote gewinnt“? Oder kreuzt er als „Hinausgeflogener Hol-Länder“ auf dem von der deutschen Weltherbschaft verbliebenen „Braunen Lügenmeer“? Doch was tut er, wenn er wirklich lebt? Er soll sich jangleblich einer kosmetischen Gesichtsoperation unterzogen haben. (Das haben auch die Chicagoer Gangster mit Erfolg praktiziert!) Wandelt also der unbekanntes Soldat bereits als unbekannter Zivilist unter uns? Oder ist er tatsächlich mit Eva Braun nach Patagonien ausgewandert, wie es in den Zei-

tungen heißt? Wird dort der Adolf in den für ihn so sauren Apfel der Eva beißen? Wird Hitler seine politischen Memoiren schreiben oder dürfen wir ein philosophisches Werk über „Wollen und Können“ erwarten? Oder wird er mit Evchen, das ja aus der Branche war, einen Photoladen aufmachen? Etwas Firma Brown & Brown, Spezialisten für Vergrößerungen (Groß-Wien, Groß-Berlin, Groß-Deutschland...) für Dunkelkammerarbeiten (Reichstagsbrand, Röhm-Skandal, Kriegsrüstungen...), für Kopien (Cäsar, Friedrich der Große, Napoleon...)? Oder wird er sich abemals entschließen, Politiker zu werden? Wenn die Patagonier eines Tages „Patagonien erwache!“ schreien, wenn sie „Patagonien über alles“ singen, wenn sie „nicht länger zusehen können“ und wenn sie der ganzen Welt den Krieg erklären, dann — dann werden wir es wissen! K.

Kilogramm Kraut, 185 kg Mehl, 138 kg Gemüse, 60 kg Gurken, 4 Kilogramm Mohn, 2,5 kg Fett, 225 Stück Eier. Wir hoffen damit dort, wohin die Lebensmittel kamen, für

einige Zeit wenigstens geholfen zu haben. Die Ortsleitung von Zeilern dankt auf diesem Wege allen, die für diese schöne Aktion gegeben und geopfert haben.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Die prov. Leitung des Krankenhauses Waidhofen a. d. Ybbs erläßt folgende Anordnungen:

Besuchszeiten

Ab sofort werden die Besuchszeiten im Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs täglich von 14 bis 16 Uhr festgesetzt. Zu anderen Zeiten sind die Eingangstore versperrt. Desgleichen wird der Zugang zur Isolierabteilung gesperrt und ist derselbe nur zur Besuchszeit geöffnet. Für Besucher von außerhalb werden die Besuchszeiten bis auf Widerruf täglich von 11 bis 12 Uhr festgesetzt. Kinder bis zu 6 Jahren sind bei Krankenbesuchen nicht mitzunehmen.

Ambulanztage

Ab 1. Oktober 1945 finden am Mittwoch interne, am Donnerstag chirurgische Untersuchungen und Behandlungen statt. Die Herren Ärzte werden gebeten, dies bei der Zuweisung von Patienten berücksichtigen zu wollen.

Kinder sind, sofern sie nicht ambulatorisch behandelt werden, an den Ambulanztagen nicht in das Krankenhaus mitzunehmen.

Nähere Erläuterungen zu den Anordnungen im Innern des Blattes.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. September 1945.

Die prov. Leitung

des Krankenhauses Waidhofen a/Y.
Dr. Johann Popp e. h.

Mitteilung des Wirtschaftsamt Waidhofen a. d. Ybbs

Für die 1. und 2. Woche der 80. Zuteilungsperiode werden folgende Nummern der Lebensmittelkarte aufgerufen:

Fleisch, 400 Gramm, und zwar Normalverbraucher Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitte 7 und 8 mit je 100 Gramm und die Abschnitte 1, 2, 3 und 4 mit je 50 Gramm.

Teilselbstversorger in Butter: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitte 107, 108 mit je 100 Gramm und Abschnitte 101, 102, 103 und 104 mit je 50 Gramm.

Fett, 200 Gramm, und zwar sämtliche Kleinabschnitte zu je 5 Gramm bei Erwachsenen und Jugendlichen, die Abschnitte 19 und 20 mit je 50 Gramm und den Abschnitt 21 mit 100 Gramm bei Kindern.

Teilselbstversorger in Butter: Kinder Abschnitt 119 und 120 mit je 50 Gramm und Abschnitt 121 mit 100 Gramm.

Teilselbstversorger-Schlachtfette: Jugendliche sämtliche Keinabschnitte zu je 5 Gramm, Kinder Abschnitte 219 und 220 je 50 Gramm, 221 mit 100 Gramm.

Ein weiterer Aufruf in Fett wird erst in der 4. Woche der Zuteilungsperiode erfolgen können.

Brot, 2500 Gramm, u. zw.: Normalverbraucher, Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitte 25, 26 und 27 mit je 500 Gramm und Abschnitt 33 mit 1000 Gramm. Teilselbstversorger in Butter: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitte 125, 126 und 127 mit je 500 Gramm, Abschnitt 133 mit 1000 Gramm.

Teilselbstversorger in Schlachtfett: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitte 225, 226 und 227 mit je 500 Gramm und 233 mit 1000 Gramm.

Selbstversorgerbrotkarte: Abschnitt 401, 402 und 403 mit je 1000 Gramm.

Die Kleinabschnitte bei Brot werden in den letzten Wochen der Zuteilungsperiode voraussichtlich in Mehl eingelöst werden können.

Nährmittel 150 Gramm, und zwar Normalverbraucher, Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitte 31.

Teilselbstversorger in Butter: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitt 131.

Teilselbstversorger in Schlachtfett: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitt 231.

Selbstversorger-Kinder: Abschnitt 304.

Zucker 300 Gramm: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitt 38.

Teilselbstversorger in Butter: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitt 138.

Teilselbstversorger in Schlachtfett: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitt 238.

Selbstversorger: Erwachsene und Kinder Abschnitt 301.

Kaffee 50 Gramm, und zwar Normalverbraucher, Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitt 37. Teilselbstversorger in Butter: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitt 137.

Teilselbstversorger in Schlachtfett: Erwachsene, Jugendliche und Kinder Abschnitt 237 und Selbstversorger Erwachsene und Kinder Abschnitt 306.

Kartoffeln 5000 Gramm, und zwar bei Normalverbrauchern, Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern Abschnitt 52 und 53 je 2,5 Kilogramm.

Außerdem erhält jeder Verbraucher (Normalverbraucher und Selbstversorger) auf die Abschnitte 55, 155, 255 und 319 je ein Paket Backpulver.

Ferner wird in der 80. Zuteilungsperiode je ein Stück Einheitsseife auf die Abschnitte 47, 147, 247 und 308, je ein Paket Waschpulver oder Zusatzwaschmittel auf die Abschnitte 48, 148, 248 und 309 ausgegeben.

Salz wird ¼ Kilogramm auf die Nummern 60, 160, 260, 49, 149 und 249 sowie ½ Kilogramm auf SV 307 ausgegeben.

Dank. Für die warme, wohlthuende Anteilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Sohnes, unseres unvergeßlichen Bruders Engelbert Brenn zugekommen sind, sagen wir auf diesem Wege überallhin herzlichen Dank. Besonders danken wir für die zahlreiche Teilnahme am Trauergottesdienst, Herrn Kaplan Spring für den tröstenden Zuspruch und allen, die unseres guten Bertls durch Kranz- und Blumenspenden so liebend gedachten.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land, im September 1945.

Cäcilia Brenn, Mutter, Geschwister und alle Verwandten.

Danksagung. Für die zahlreiche Teilnahme sowie die vielen Blumenspenden anlässlich des Heimganges meiner unvergeßlichen Frau in die Ewigkeit sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Johann Kogler
Besitzer in Ybbsitz.

OFFENE STELLEN

Tüchtige Tischlergehilfen werden jederzeit aufgenommen bei Fa. Bene, Möbelfabrik und Bautischlerei, Waidhofen a. d. Ybbs. 2538

Hausmeisterposten zu vergeben. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2586

Jüngerer landw. Hilfsarbeiter von größerem landw. Betrieb sofort aufgenommen. Anfragen an die Verw. d. Bl. 2572

Gelernter Gärtner, in Obstbaumpflanze erfahren, von größerem landw. Betrieb dringend gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2571

VERSCHIEDENES

Jene beiden ehem. Arbeitsdienstmänner, die Mitte Juni in Gafenz über den Verbleib des Soldaten Hans Huber Nachricht gaben, werden dringend gebeten, sich mit Frau Agnes Kellner, Fleischhauerei in Gafenz, in Verbindung zu setzen. 2594

Tausche (ev. pachte) Miethaus gegen Landhaus in Umgebung Amstetten oder Oberösterreich. Unter „Vermittlung 2505 honoriert“ an die Verwaltung des Blattes. 2505

Schischuhe Gr. 42, gut erhalten, gegen ebensolche Gr. 43 oder 44 zu tauschen gesucht. Anschrift in der Verw. d. Bl. 2559

Dauerbrandofen, gut erhalten, gegen tragbaren Küchenherd zu tauschen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2560

Tausche ein Paar Damen-Sportschuhe, braun, Gr. 36, gegen Herrenhalbschuhe Gr. 43, einen Damenwintermantel oder Damenwintermantel-Stoff gegen einen Herren-Trenchcoat, ein paar Herren-Lederstiefel Gr. 42 gegen ebensolche Gr. 43 oder Schischuhe (Goiserer), Damenpelzjacke oder Silberfuchs gegen Radio, Damenkostüm, gute Qualität, neu, gegen ebensolchen Herrenanzug Gr. 48. Bei allen Sachen Wertausgleich. Auskunft bei Hörzelberger, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 60. 2561

Elektr. Kocher wird gesucht und gegen hohe Herrenschuhe Gr. 41 oder braune Halbschuhe getauscht. Maria Großbauer, Waidhofen, Schöffelstraße 6. 2562

Wer kennt die Feldpostnummer 30.696 und kann irgendeine Mitteilung machen über den Verbleib des Walter Stuckenberger? Angaben erbeten an Frau Hansi Stuckenberger, Zell a. d. Ybbs, Schmiedestraße 8. 2563

Tausche 2 Paar Kinderschuhe Gr. 34, gut erhalten, gegen 1 Paar Halbschuhe Gr. 36, ebenfalls gut erhalten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2564

Suche je ein Paar nur best erhaltene Damen- und Herrenbergschuhe Gr. 37 bzw. 41/42. Biete dafür Herrenanzug (168 cm Körgröße, Friedensware), Herrensträbenschuhe Gr. 42 und 43 oder anderes nach Übereinkommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2565

Neue Kinder-Halbschuhe Gr. 32 gegen ebensolche Gr. 38 zu tauschen gesucht. Anna Mayrhofer, Waidhofen-Land, 1. Rinnrotte 1, Haus Nr. 15. 2567

Freitag den 21. September 1945 um 18-30 Uhr findet im Kinosaal zu Waidhofen a. d. Ybbs ein Vortrag über das Thema

Die Religion und die Familie in der Sowjetunion

gehalten von Herrn Obersergeant Selikmann, stalt.

Frauen und Mütter!

Wir haben immer durch die nationalfaschistische Propaganda eine völlig falsche Vorstellung über das Leben der Arbeiter und Bauern in der Sowjetunion. Macht euch den Abend von eurer Arbeit frei, kommt und hört den wahren Bericht eines Sowjetbürgers.

Österreichische Volkspartei

Sozialistische Partei

Kommunistische Partei

Transportabler Küchenherd, dringend zu tauschen gesucht. Biete dafür nach Wahl diverse Einrichtungsgegenstände, Bettzeug, Wasche, Schuhwerk. Anbote an die Verw. d. Bl. 2566

Tausche Kinderwagen, guterhalten, gegen zwei Leintücher. Wertausgleich. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2568

Zu tauschen gesucht: 3 Paar hohe Kinderschuhe Gr. 34 gegen ebensolche Gr. 36 oder 37, ferner ein Paar halbober Herrenschuhe Gr. 40 gegen Damenhalbschuhe Gr. 40 oder 40½. Sämtliche Schuhe gut erhalten. Kober, Waidhofen, Plenkerstraße 19. 2569

Elektr. Kocher, 220 Volt, wird gegen 1 Paar Damen-Halbschuhe Gr. 39, neu oder doch sehr gut erhalten, ausgetauscht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2570

Schwerkriegsbeschädigter sucht dringend Zimmer- und Küchenmöbel zu kaufen (auch Einzelstücke). Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2573

Zwei zweistöckige Zinshäuser in gutem Bauzustand, mit mehreren Wohnungen, sofort beziehbar, beide unbelastet, anbei kleine Landwirtschaft mit großem Hausgarten und Obstbäumen, an verkehrsreicher Straße, 1 Minute von der Bahnstation im Ort, gegen Gasthaus mit Landwirtschaft zu tauschen gesucht. Wertausgleich. Schriftliche Angebote unter Nr. 2574 an die Verw. d. Bl. 2574

Kleine Gastwirtschaft ehstens zu pachten gesucht. Anträge erbeten an Johann Franz Aigner, Waidhofen a. d. Ybbs, postlagernd. 2575

Wer kann mir irgend eine Mitteilung über den Verbleib meines Mannes Siegfried Kupec, 41 Jahre alt, geben? Letzte Feldpostnummer 47.654 C, letzte Nachricht aus Olmütz. Soll angeblich verwundet sein. Angaben erbeten an Sidonie Kupec, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße Nr. 12. 2576

Hauschneiderin, sehr tüchtig, hat noch einige Tage frei. Arbeitet Neues und Altes auf Neu. Geht auch aufs Land. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2577

Klavierunterricht erteilt nach bester Methode Klavierlehrer Hans Spitzl, Pianist der Kapelle „Austria“, Waidhofen, Schöffelstraße 8, 1. Stock, rechts. 2578

Steirische Ziehharmonika mit Kästen gegen Zither mit Kästen zu tauschen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2585

Radioapparat Marke Hornyphon, sehr gut erhalten, gegen eine gute Nähmaschine zu tauschen gesucht. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 2587

Damenfahrrad, sehr gut erhalten, gegen ebensolches Herrenrad zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2589

Elektr. Bügeleisen, 120 Volt, 380 Watt, prima, gegen Herrenfahrrad, bestens erhalten, zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2590

Landwirt ohne Anhang, fescche Erbscheinung, 176 cm groß, 48 Jahre, sucht auf diesem Wege Lebensgefährtin mit Landwirtschaft. Diskretion zugesichert, Lichtbild erwünscht. Schriftliche Anbote unter Nr. 2591 an die Verwaltung des Blattes. 2591

Aktentasche zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2579

Herren-Huma-Armbanduhr wird gegen Radio ausgetauscht. Wertausgleich. Schriftliche Anbote unter Nr. 2592 an die Verwaltung des Blattes. 2592

Häusertausch. Haus mit 5 kleinen Wohnungen, gut gebaut, an der Hauptstraße, nächst Weidlinger Bahnhof, mit ca. 460 Quadratmeter schönen Obstgarten. Die Hausherrnwohnung besteht aus 1 großen, 1 kleinen Zimmer, schöner Küche, Vorzimmer, schöner Veranda, elektr. Licht, Hochquellenleitung, anschließend 1 Zimmer und Küche in der Mansarde Zimmer und Küche und 2 Souterrainwohnungen mit je Zimmer und Küche nebst Kellerräumen. Haus und Garten eingefriedet. Gegen Haus in Waidhofen oder Umgebung zu tauschen. Auskunft bei Franz und Stefanie Wagner, Klosterneuburg, Weidlingerstraße 29. 2593

Suche anständige Familie, die ab November einen Säugling an Kindesstatt annimmt. Anfragen an die Verw. d. Bl. 2485

Chauffeur, Führerschein der Klasse 2, 3 und 4, selbstständig in Reparaturen, gelernter Dreher und Schlosser mit Jahreszeugnissen, sucht Stellung. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2495

19jähriges Mädchen sucht Stelle als Verkäuferin (Anfängerin). Zuschriften unter „Verläch“ an die Verwaltung des Blattes.

Kinooperateur mit Praxis, Kraftwagenlenker, sucht Stellung. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2496

Gummi-Schläuche und Reifen sowie einige luftbereifte Anhänger und Pferdewagen kauft Fuhrwerk Paternoster Ulmerfeld. 2499

Braune Damen-Halbschuhe Größe 39/40, nur einige Male getragen, mit guter Ledersohle, gegen Herrenhalbschuhe Gr. 40 gleicher Qualität zu tauschen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2500

Suche einen Elektromotor zu kaufen oder einzutauschen. Adresse in der Verw. d. Bl. 2520

Kinderwagen, gut erhalten, gegen Fahrrad oder Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Wertausgleich. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. 2521

Herren-Gummistiefel Nr. 41, fast neu, gegen hohe Damenschuhe Gr. 40 zu tauschen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2535

Musikinstrument, entweder Zither, Ziehharmonika, Violine oder Mandoline, wenn auch gebraucht, zu kaufen gesucht. Marianne Aigner, Ederlehen 43, Post Ybbsitz. 2549

Gebrauchtes Dauerbrandöfen, gut erhalten, gegen 1 Paar starke Damenhalbschuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht. Gaidushek, Gafenz Nr. 5. 2552

Herrenschuhe Gr. 45, neu, gegen ebensolche Gr. 42 zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2555

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters, des Herrn Karl Pöchlauer, bitten wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen. Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, der kathol. Jugend und allen lieben Freunden und Bekannten für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden.

Maria Pöchlauer samt Kinder.

Dank. Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Heimganges unsere lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Juliana Ortner, sagen wir überallhin innigen Dank. Besonders danken wir allen, die unserer teuren Toten das letzte Geleit gaben und für dies schönen Kranz- und Blumenspenden.

Waidhofen a. d. Ybbs, im September 1945.

Familie Eduard Ortner.

Dank. Für die warme Anteilnahme anlässlich des Heimganges meiner unvergeßlichen Gattin, unserer guten Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau Amalia Forster sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank. Wir danken auch Herrn Kaplan Strunz für die Führung des Konduktes sowie allen, die unseren lieben Toten das letzte Geleit gaben. Ebenso danken wir für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden.

St. Georgen i. d. Kl., im September 1945.

Anton Forster samt Kind und Anverwandten.

Danksagung. Herzlichen Dank sagen wir auf diesem Wege allen, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Berta Aigner, ihre Teilnahme bezeugten und unserer teuren Toten das letzte Geleit gaben. Wir danken ebenso herzlich für die schönen Kranz- und Blumenspenden.

Waidhofen-Zell, im Sept. 1945.
Familie Johann Aigner im Namen der verwaisten Kinder und aller Verwandten.